

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
26 (1912)**

130 (7.6.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549840](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ullmenstraße 24. Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Feiertagen. Monatsmehrpreis bei Voranzeigung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Schriftabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierjährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld.

— Mit —

Unterhaltungsbeilage.

Bei den Interaten wird die Lebhaftesten Heftteile oder deren Raum für die Insekten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Ueberland, sowie der Filiale mit 18 Pfennig berechnet, die sonstige einheitliche Miete von 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unverbindlich. — Reklamezettel 50 Pf.

26. Jahrgang.

Rüstringen, Freitag den 7. Juni 1912.

Nr. 150.

## Deutschland und der nahe Osten.

Br. B. Der Schwerpunkt des italienisch-türkischen Krieges hat sich von der tripolitanischen Küste nach dem ägyptischen Meer übertragen. Nach einem mehr als halbjährigen Kampfe mit der Wüste und Sonne scheint die italienische Regierung zur Einheit gekommen zu sein, doch auf diesem Wege nicht viel zu erreichen ist. Solange das Land nicht durch Bahnen und Wege durchquert ist, kann sich die italienische Herrschaft nur auf einen dünnen Küstenstreifen begrenzen, denn auf der Natur des Landes können selbst kleine Horden austauschender Araber jahrelang Widerstand leisten. Die Durchquerung des Landes, also auch seine Eroberung kann nur sehr langsam vor sich gehen, sie kann durch keine militärischen Schlüsse auf einmal zu Ende gebracht werden. Damit das sich die italienische Regierung ergeben muss, was sich daraus ergibt, dass die türkische Herrschaft verstreut lieg, ohne etwas in Tripolis zu unternehmen, obwohl in dem jetzt dort schon angebrochenen Sommer viele Kriegsunternehmungen möglich sind. Das Ziel, das augenblicklich die italienische Regierung verfolgt, ist, der türkische Staat zu zeigen, dass durch die Dauer des Krieges auch ihre Lage brennend werden kann. Zu diesem Ziele wurde zuerst die Demonstration vor den Dardanellen unternommen. Sie nötigte die Türkei zur Sperrung der Dardanellen auch für Handelsdampfer, was dem europäischen Kapital Schaden zufügte. Dadurch sollten die Mächte gegen die Türkei gereizt werden: in erster Linie Italien. Dann folgte die Belagerung einiger Dörfern im ägyptischen Meer, wobei es Italien in Rhodes gelang, die Gefangenennahme von tausend türkischen Soldaten kein Ansehen zu erhöhen. Aber noch mehr als dieser Zweck kommt die Todesgefahr in Betracht, dass Italien durch den Verlust der Dörfer im ägyptischen Meer den Verlust der Türkei mit ihrem kleinasiatischen, syrischen und arabischen Reich sehr erleichtert, da das Vakuum in der Türkei sich erst in den Anfängen befindet und der Regierungsvorstand Konstantinopel mit der osmanischen Türkei (Truppentransporte usw.) zur See vor sich ging. Aber die Schwierigkeit des Truppentransportes nach der osmanischen Türkei kann die dort existierende Särmung in Asien verhindern, wie sie schon in Albanien — in der europäischen Türkei — ausbreite. Überall führt das Volk sich durch das jugendliche Regime entzündet. Es hoffte von der jugendlichen Militärregierung die Befreiung seiner Vater, und es sieht, dass alles beim alten geboten ist, nur die Steuern gröber geworden sind. Die Jungtürken bilden eine militärisch-bureaucratische Klasse, die für die Särmung der Türkei mehr durch die Herrschaft des Säbels als durch Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung wirkt. Dazu kam die ununterbrochene Bedrohung der Türkei durch die imperialistischen Habsburger, die die Jungtürken in dem Glauben bestärkt, dass Russen sei der Türkei am wichtigsten. Unter der Wolt der Rüstungen brechen die armen Bauern der türkischen Provinzen zusammen und jede Schwäche der türkischen Regierung reist sie zu Aufständen. Der Beginn neuer Unruhen in Albanien zeigt, dass die türkische Regierung während des italienisch-türkischen Krieges von innen geschwächt werden kann.

Italien spielt mit dieser Gefahr, um die türkische Regierung zum Friedensstreit zu treiben. Es tut dies durch Aussendung seiner Enthüllung, durch Geldverteilung usw. Aber es sucht das Ziel im Stillen zu erreichen, weil die anderen Mächte aus Furcht vor einem Zusammenschluss ihrer Interessen eintheilten Rübe auf dem Balkan haben wollen. Zwischen Italien und Österreich, zwischen Österreich und Russland besteht eine Verabredung, einzuhalten auf dem Balkan alles beim Alten zu lassen. Auch Frankreich wirkt in dieser Richtung, weil es viel Geld in den Staatsanleihen der Balkanstaaten und der Türkei angelegt hat, das bei einem allgemeinen Zusammenstoß Gefahr läuft, verloren zu werden.

Aber die Mächte glauben einander nicht. In erster Linie befürchtet sie die Haltung Russlands, wo ein Teil der Regierungslinie die Lage der Türkei zu einem Vorstoß ausnutzen zu wollen scheint, obwohl der Zarismus in Ostasien und Mittelasien die Hände voll Arbeit hat. Es befürchtet sie die Haltung der kleinen Balkanstaaten, die bisher kein Moment der Schwächung der Türkei vorübergehen ließen, ohne für die eigene Machterweiterung zu sorgen. Darum luchen die Großmächte direkt oder indirekt das Ende des Krieges zu beschleunigen, obwohl sie offiziell alle neutral sind. So wurde unter den Westmächten — England und Frankreich — der Gedanke einer Konferenz der Großmächte angeregt zur Röfung der Frage, während Österreich und Deutschland — wie es scheint — annehmen, dass die Vorstöße Italiens im ägyptischen Meer die Türkei zum Friedensschluss gefügt machen werden.

Und hier eben beginnt die Bedeutung des Sachen für die auswärtige Lage Deutschlands, über die in der letzten Zeit ganz sonderbare Nachrichten in der Presse kursieren. Der Hauptfeind der deutschen Weltpolitik bestand bisher darin, dass die Türkei in Deutschland den Helfer gegen Aufstellungsgelände anderer Mächte sei. Sie bezahlte diese Hoffnung aus Unterhaltung mit der Auslieferung eines Teiles des Landes an das deutsche Kapital zur Ausbeutung. In der jetzigen italienischen Lage bekommt die Türkei von Deutschland keine Hilfe. Wird das nicht zu einem gänzlichen Zusammenbruch des deutschen kapitalistischen Einflusses in den Türken führen? Diese Frage, die von vielen in beobachtendem Sinne beantwortet wird, ist wichtig auch für die Sozialdemokratie, obwohl sie in den Gesellschaften des deutschen Kapitals in der Täglichkeit keine „nationalen Güter“ sieht, denn von der Antwort hängt die Beurteilung der augenblicklichen internationalen Spannung ab. Wir halten das Geschäft von einem Zusammenbruch des Einflusses des deutschen Kapitals in den Türken für unvermeidbar. Kommt die Türkei aus der zehnjährigen Kriege nur mit der Einigung von Tripolis davon, dann wird sie weiter in dieser Linie mit der Gefahr seitens Englands rechnen und sich auch weiterhin an Deutschland anlehnen müssen. Die deutsche Regierung hoffte sich darum, durch eine demonstrative Unterstützung seines italienischen Verbündeten die Brüder zwischen Berlin und Konstantinopel zu zerstören. Auf der anderen Seite aber sieht sie aus der jetzigen Situation Italiens Rügen zu ziehen. Italien kann nicht mehr zurück. Wie lange auch der Krieg mit der Türkei dauern wird, das Resultat wird sein, dass die italienische Bourgeoisie, die vor anderthalb Jahren noch nichts vom Imperialismus wissen wollte, mit allen Kräften verhindern wird, ihre Position im Mittelmeer zu stärken. Einmal im Besitz des Strebens nach kolonialer Ausbreitung, wird sie auf diesem Wege weiter eilen, wodurch Hunderte von Kolonialstädten mit Frankreich und England den Bevölkerungen des Mittelmeeres entstehen werden. Italien zieht das schon heute in Betracht und das in ein Moment der Stärkung des Dreikönigskreises. Italien muss bei Deutschland Rückendeckung gegen die Weltmächte suchen, und in Afrika bestätigt, muss es sich mit Österreich über den Balkan verstündigen. So sehen wir den Dreikönig in eine neue Periode der Entwicklung eintreten. Bissher war er ein Bündnis Deutschlands und Italiens zur Wahrung ihrer Interessen gegen Frankreich, Deutschland und Österreich zur Abwehr gegen Russland, und schließlich ein Bündnis Italiens und Österreichs zur Verhinderung eines Zusammenstoßes zwischen ihnen. Jetzt beginnt der Dreikönig der Charakter eines Bündnisses zur gemeinsamen Rückendeckung bei kolonialen Raubzügen zu bekommen. Er verbündet Österreich mit bosnischen Raub, Italien zum tripolitanischen. Man kann also zum Schluss fragen: Was will Deutschland aus diesem sich verändernden Charakter des Dreikönigskreises herausholen? Ob es nur durch ihre Stellung im diplomatischen Kampfe gegen England zu führen sucht, oder irgend welche andere Streiche plant, ist ungewiss. Eins ist sicher: alles Eigentümliches frei ist das deutsche Kapital nicht.

## Politische Rundschau.

Rüstringen, 6. Juni  
Die Antwort der Christen.

Zum Gewerkschaftsstreit im katholischen Lager gibt der Gewerkschaftsbund der christlichen Gewerkschaften Deutschlands soeben eine erheblich starke Erklärung ab, die sich gegen die Angriffe der Berliner Radikalparteien in der bekannten Guldigungsschrift an den Papst richtet. Die Erklärung konzentriert zunächst einen Aufruf der Mitgliedschaft der katholischen Arbeitervereine, die höchstens 10.000 gegenüber 300.000 der christlichen und über zwei Millionen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung betrage. Die Radikalparteidee konnte sich in zehnjähriger, angekündigter Arbeit und mit grohem Aufwand an Geldmitteln nicht durchsetzen. Die katholischen Arbeiter selbst waren für diese Idee nicht zu begeistern. Deshalb lachten ihre Vertreter dies auf Umwegen zum Ziel zu gelangen. Zunächst lachte man die katholischen Bischöfe durch unausgeschlossene persönliche Belüge einzeln zu bestimmen. Als mehrere derselben sich die unerbetenen, aufdringlichen Befürworter verbreiteten, wurden sie und andere katholische Bürdenträger mit schriftlichem Material überflutet. Diese Verleumdung wurde den katholischen Bischöfen unterlief. Zeit wurde der Kampf gegen die katholischen Gewerkschaften verstärkt und vom Auslande der aufgenommen. Die zehnjährigen agitatorischen und organisatorischen Anstrengungen des Berliner Verbandes für seine Radikal-

ungen hellen ein einziges großes Fiasko dar. Was sie erreichten, war lediglich eine Hemmung der christlichen Gewerkschaften und eine indirekte Förderung der sozialdemokratischen Bewegung. Um einem vollständigen Zusammenbruch des Berliner Systems vorzubeugen, suchten dessen Vertreter in den letzten Tagen über die Köpfe der deutschen Bischöfe hinweg in Rom die Beanstandung der christlichen Gewerkschaften für die katholischen Arbeiter zu erwirken. Diesem Zweck diente eine sogenannte Guldigungsschrift an den Papst, die auf dem Delegententag des Verbandes katholischer Arbeitervereine zu Klingenberg d. J. vorgelegt wurde. Noch nie ist das Oberhaupt der katholischen Kirche über Weien und Choraller der christlichen Arbeiterbewegung Deutschlands schmählicher hintergangen und gespielt worden, wie in dieser Guldigungsschrift. Sie ist die Krönung eines jahrzehntigen Verleumdungsbildes des Berliner Verbandes gegen die christlichen Gewerkschaften. Dagegen erheben die christlichen Gewerkschaften den härtesten Protest. — In den weiteren Ausführungen wird dann nachzuweisen versucht, dass in einem Lande wie Deutschland, das die stärkste sozialdemokratische Bewegung unter allen Ländern habe, die christliche Arbeiterbewegung eine Notwendigkeit sei. Die Unternehmer seien organisiert ohne Rücksicht auf die Konfession, und bei dieser Sache sei eine Zusammenfassung aller christlich nationalen Elemente ganz unvermeidlich. Zum Schluss wird dann gestoßen, die christlichen Gewerkschaften stehen und fallen mit der nationalen Entwicklung unseres Vaterlandes.

## Deutsches Reich.

Wahltag in Gotha. Die Landtagswahlen in Gotha, die am Dienstag vor sich gingen, brachten der Sozialdemokratie in den sieben bislangen zwei neue Mandate. 19 Sitze waren zu besetzen. Davor erlangte die Sozialdemokratie 9, die rechtstreibenden Parteien (Konservativen, Antisitten und AfD) 6, und die vereinigten Liberalen vier Sitze. Die zwei von der Sozialdemokratie eroberten Mandate gingen den Liberalen verloren. So weit sich bei dem indirekten Wahlbundes bisher übersehen lässt, hat die Sozialdemokratie fasten Stimmenzuwachs aufzuweisen.

Eröffnung des Reichstags? Die deutsch-französische Kongresskommission, die die Grenzen unserer neuen Errungen am Kongo festlegen soll, tritt nach amtlicher Meldepfung am 15. Juni in Bern zusammen. Bei der Bezeichnung des Kongo-Abkommen im Reichstag betonten sowohl der Reichskanzler, als auch Staatssekretär v. Kiderlen-Wachter mit beiderdem Nachdruck, dass der Wert dieses Abkommens insbesondere auch darin liege, dass wir endlich einen Zugang zum Kongo haben. Demgegenüber muss es Rücksicht ergehen, dass der frühere national-liberalen Reichstagsabgeordnete Dr. Arning auf der Tagung der deutschen Kolonialgesellschaft in Hamburg ausgeführt hat:

Durch den Kongovertrag werden wir nicht in höherem Maße wie bisher an das Kongogebiet angegliedert sein. Wir hatten auch schon früher Zugang zum Kongo durch den Sanga. Die dem Ubangi-Fluß vorgelagerten Dörfern blieben französisch. Das hat man mir auf meine Anfrage noch längst Jürgen seitens der Regierung zu geben müssen und zwar erst, nachdem ich erklärt hatte, dass ich sonst zu Prototyp geben werde, dass man mir die Rastafurtei verneigt habe. Ich bemerkte, dass das Reichscolonialamt hierbei ausfällt. Man hat es nicht zugesogen, sonst wäre die Sache anders geworden."

Trifft das zu, dann ist der Reichstag in der Tat irregeführt worden und es muss verlangt werden, dass die Regierung schriftlich Aufführung gibt.

Das künftige Gewerkschaftsrecht veröffentlicht die „Norddeutsche Volkszeitung“ am Mittwoch einen Artikel, der in der nächsten Nummer der Organe der Süddeutschen und der weltweit ansässigen katholischen Arbeitervereine erscheinen wird. Bei diesem Artikel wird die Leitung der Berliner Rüstung der katholischen Arbeitervereine beobachtet, „an höchster kirchlicher Stelle“ so schwere katholische Verleumdungen ausgetragen zu haben, wie man sie an solcher Stelle nicht wagen soll (an anderer Stelle, z. B. im Kampf gegen die freien Gewerkschaften also doch!). Der Artikel weist zum Schluss auf den fünften der von der Bischofskonferenz zu Fulda im Dezember 1910 aufgestellten Grundsätze hin, der wie folgt lautet: „Das Urteil darüber, ob Gestaltung oder Wiederaufbau einer Gewerkschaftsorganisation den katholischen Grundlagen entspreche, bleibt dem katholischen Diözesanamt überlassen. Daber haben die katholischen Arbeitervereine in Berlin sowohl wie die katholischen Gewerkschaften sich nicht zu vereinen und in Kontroversfragen eine ehrbare Behandlung zu vermeiden.“ Trotz dieser oberflächlichen Wahrung verfeierten die katholischen Gewerkschaften damit die katholischen Arbeitervereine, welche die katholischen Ge-

Verhältnissen fordern, in unqualifizierter Weise. Der Berliner Verband nehm sich heraus, dem Heiligen Vater eine auf wahrheitswidriger Angaben gestützte Denunziation der christlichen Gewerkschaften zu übertragen.

Amtlich befehliges Wahlrecht. Das Großherzogliche Statistische Landesamt hat loben ein Sonderrecht mit den Ergebnissen der letzten Reichstagswahl herausgegeben. Der Leiter des Statistischen Landesamts hat in der Einleitung zu der Wahlstatistik auch Berechnungen aufgestellt über die Vertretung Badens im Reichstag, wenn statt des geltenden ein Proportionalwahlrecht zur Anwendung gekommen wäre. Er hebt in Verfolg dieser Berechnung hervor, daß der konservativen-freisinnige Block 5, die Nationalliberalen 5, die Sozialdemokraten 4 Mandate zu fordern gehabt hätten. Die Wirklichkeit hat die Sozialdemokratie nur einen Mandat erlangt, die Liberalen 6 und der rechtsstehende Block 7.

Offiziell hilft nun die badische Regierung, unter deren Verantwortlichkeit das Statistische Landesamt arbeitet, dafür sorgen, daß das hier festgestellte Unrecht so bald als möglich durch Einführung des Proportionalwahlrechts aufgehoben wird.

Österreichische Beamten-Mahregelung. In dem österreichischen Städtchen Raagnitz ist der Katasterkontrolleur Häuber nicht im Interesse des Dienstes als Katasterreferent an die Regierung zu Ressin verzeigt worden. Natürlich gegen seinen Wunsch. Sein Amt ist von den technischen Vorgesetzten als eines der bestgeführten im Bezirk noch läufig erklärte worden. Alles amtliche Gründe lagen nicht vor. Aber nach dem Rücktritt des Seminardirektors Zurowski, der das aus seiner Wehrde gezwungen wurde, übernahm Häuber den Vorsteher des Nationalliberalen Vereins Ragnitz. Das ist kein Verbrechen. Auch gegenüber Einwürfungen hoher politischer Beamter blieb er fest. Das konnte man nicht verzeihen. Also mußte er um jeden Preis fortgebracht werden. Auch diese Mahregelung wird die Nationalliberalen im preußischen Unterstaat nicht hindern, den konserватiven weiterhin Schleierträgerdienste zu verrichten.

Spionageaffäre in Spandau. Im Spandauer Artillerie-Depot sind durch einen Einbruch, wie bereits mitgeteilt, wichtige militärische Papiere gestohlen worden. Die Kriminalpolizei, die Berliner Politische Polizei und der Große Generalstab entfallen in der Sache selbst eine tieferholte Tätigkeit, bemühten aber sonst über Einzelheiten freimäßige Stillschweigen. Es wird vermutet, daß ein Beamter an dem Einbruch beteiligt sei. Von den zwei Sturen, die momentan verfolgt werden, führt die eine in das Ausland, die andere nach Berlin. Die Untoffiziere, die bisher in Verdacht geraten sind, konnten ihre Unschuld einwandfrei nachweisen. In den nächsten Tagen soll eine offizielle Darstellung der ganzen Affäre veröffentlicht werden, ein Beweis dafür, daß es sich um eine Angelegenheit von ganz erheblicher Bedeutung handelt.

#### Oesterreich-Ungarn.

Weiteres vom starken Mann. Zu unseren gelungenen Mitteilungen ist noch nachzutragen, daß der starke Mann Tisza insgesamt 76 oppositionelle Abgeordnete entfernen ließ, denen der Rest der Zulphpartei freiwillig folgte. Die Opposition hat beschlossen gegen Tisza Strafantrag zu stellen, da er Urkunden gefälscht und die persönliche Freiheit der Abgeordneten verletzt habe. In der

gesetzigen (Dienstags-)Sitzung, zu der die oppositionellen Abgeordneten von einem Kaffeekauf geschlossen amarkiert waren, ging der Tumult wieder los. 35 Abgeordnete nebst wurden aufs neue durch 100 Polizisten aus dem Saale gebracht. Der Präsident ließ eine Paul einziehen. Nach derselben verließen die Oppositionellen unter Führung des Grafen Albert Apponyi geschlossen den Saal unter furchtbaren Bedrohung und Schlägen des Präsidenten. Sie rufen ihm zu: "Schurke! Vaterlandsverräter! Verbrecher! Das Haus droht weiter die Militärstrafvorschriften. Dann wird der Bericht des Immunitätsausschusses verlesen. Danach werden vier Abgeordnete von Spaurer ausgezogen und zwar der Präsident der Oppositionspartei Justus auf 15 Situngen, die drei übrigen auf je 10 Situngen. Außer einer demonstrativen Kundgebung der Budapester akademischen Jugend ist die Bevölkerung bisher ruhig geblieben.

Die Vorverlagerungen, um die monatelang im ungarischen Reichstag gerungen worden ist, sind angenommen, endgültig angenommen. Die Opposition ist niedergeschlagen, das Parlament in eine Polizeimacht verwandelt. Und auf den Straßen Budapests lauern Polizei und Soldaten auf ein neues Blutbad, wenn die Arbeiterschaft sich aufs neue gegen die Gewaltolitiker erheben sollte. Die Regierungspartei hat mit Hilfe von Polizisten und reaktionären Gewalt einen Sieg erzielt, den sie bis aufs äußerste auszunützen entschlossen ist. Um der Wahlreform zu entgehen, — d. h. einer Wahlreform, die auch nur halbwerts diesen Namen verdient — hat die Regierungspartei der Krone die Wahlverlagerungen durchgebracht.

Die Szenen, die sich gestern im ungarischen Abgeordnetenkammern abgespielt haben, sind nicht mehr zu überbieten. Eine derartige Gewalttat, eine solche Schändung eines Parlaments hat in der neuern Geschichte nur wenige Gegenstücke. Und an äußerem Beispiel, um die Gemüter zu erregen, daß es nicht getestet.

Endes fehlt dem Kampfe der Opposition jedes Große und Gabene. Die breiten Volksmassen haben ihr Interesse nicht an der Wehr-, sondern an der Wahlreform. Und es mag wohl stimmen, was unter Leipziger Bruderblatt schrieb, daß dieser Kampf nichts ist, als ein Streit zwischen zwei Cliquen, die um die Regierungskräfte ranzen, der Streit zwischen zwei Räuberbanden, die um die Beute rauzen, die sie dem Volke abnehmen. Die Oppositionellen möchten nur ganz gern als die tapferen Kämpfer für eine demokratische Wahlreform ausgeben, die gegen eine reaktionäre Regierung im Felde stehen. Aber was sie dem ungarischen Volke unter der Stiftete des gleichen und ehemaligen Wahlrechts zu bieten wagen, das ist eine freche Verböhmung dieses Begriffs, das ist ein System, das die Verlängerung der Rechtlosigkeit der Arbeiterschaft Ungarns bedeutet, das sich nur dem Großen, nicht dem kleinen und von dem Bevölkerungsbild eines Wahlrechts unterscheidet. Den der Ministerpräsident Lukac dem ungarischen Volke bescheren will. Deshalb fehlt dem standortlosen Schoupa in Ungarn der weitwährende Meinungsdruck, den es gefunden hätte, wenn es sich in Budapest um einen Kampf handele, in dem es wirklich um das gleiche Wahlrecht geht, an dem das Volk des Landes unmittelbar beteiligt ist.

Unseren ungarischen Genossen erwächst aus dieser Situation eine schwere Aufgabe. Sie haben für eine wirkliche Reform eine schwere Aufgabe. Sie haben für eine wirkliche Reform zu kämpfen, und ihre Aufgabe muß sein, die Di-

ferenzen innerhalb des herrschenden Klosses für die Arbeitssache nach Möglichkeit auszunutzen. Dazwischen den Gewaltstreit der Regierungsmannen aufzuhalten, das liegt auf der Hand, nicht minder muß ihnen das Interesse des Proletariats verbieten, sich mit der junfern-bürgerlichen Opposition und ihrer Forderung nach einer Schwindelwahlreform zu identifizieren. Sie hat kein Interesse daran, die beiden lärmenden Clianen an ihrem Werk, an der Discrediterung, an der Verstärkung des Privilegiengesetzes, aufzuhören zu können. Aber sie wird diese Vorgänge ausüben können, um die Unmöglichkeit des Weiterbestandes dieses Geldsackparlaments zu beweisen.

#### Belgien.

Folgen der politischen Berumpung. Die Ausstandsbewegung als Antwort auf die Wahlmaut der Regierung und der Flüchten nimmt im ganzen Lande zu. Belohnen in den Gegenden von Lüttich und Charleroi wurde eine starke Zunahme der Streitenden festgestellt. Der Generalsatz der sozialistischen Partei, der gestern vormittag lagte, hat die Flüchtlinge einen Appell an die Bevölkerung zu richten und sie zur Kneipe zu ermahnen. Zum 30. März ist ein Kongress einzuberufen, der die Richtlinien für das fernere Verhalten der Partei aufstellt. Der Bürgermeister von Brüssel hat Informationsredaktionen und Kundgebungen unterstellt.

Auch liberale Senatoren und Deputierte fordern in einer Resolution die Bevölkerung zur Kneipe auf und protestieren gegen den bei den Wahlen ausgebürtigen Druck und das dabei entzogene getretene Korruptionssystem. Außerdem wird Widerstand erhoben gegen die Geistlichkeit, die die Wahlen beeinflusst habe. In Jemappes empfingen die Manifestanten die Gendarmerie mit Steinwürfen. Man befürchtet Erschießen der Streitenden.

Gestern abend erfolgte auf dem Boulevard ein Zusammenstoß zwischen Manifestanten und Gendarmerie, die mit Steinen beworfen wurde und deshalb Salven abgab. Mehrere Personen wurden verwundet.

Zedenfalls zeigen die Vorgänge mit aller Deutlichkeit, wie tier der Hass gegen die Korruption des herrschenden Regimes eingemurzelt ist.

**Politisches Notizen.** In Neuhof z. L. ruht auf der Befreiung zu Römis die Verschließung einer Vertretung im Landtag. Das Gut gehört dem Fürsten. Das Landtagswohnsrecht sollte nunmehr doch abgedrosselt werden, doch dem Fürsten gesetzt wird, einen Stellvertreter in den Landtag zu delegieren. Die sozialdemokratische Fraktion verhinderte durch Obstruktion am Dienstag die Annahme dieser Verschließung der verfassungstechnischen Verhältnisse. Durch die im Herzogtum Röburg vornehmenden Wahlmannverschwendungen ist die Wahl von drei Fortschrittern, zwei Nationalliberalen und vier Reichsparteiern gefestigt. In zwei Wahlkreisen, in denen ein Sozialdemokrat mit in Frage kommt, ist das Ergebnis des Abgeordnetenwahl noch nicht vorauszusehen. Sicher besteht der Landtag aus fünf Reichsparteiern, drei Nationalliberalen, zwei Fortschritten und einem Sozialdemokraten. — Die alljährlich stattfindende Kammertagung ist eine Kommission, die die Aufstellung des Reichstagsmitgliedschaften in Abhängigkeit von einzelnen Jahren feststellt. Derzeit ist der Kammertag in Berlin, eingeschlossen Mainz. Dr. Mittlin wird es der Wahlkommission übertragen, die die Wahlverschwendungen miteinander abzurechnen. Die Schlußabrechnung des internationalen Olympiaausschreibens in Dresden 1911 ergibt einen Überschuss von 1.066.055 Mtl. — Da in der Stadt Görlitz regelmäßig die Replikation unserer Kommunalbeamten nicht bestätigte, interpellierten unsere Genossen im Landtag, worauf der Minister eine abweisende Antwort gab. — Da die Landessiedlungsbaukommission der Reichsduum war das Gesetz verabschiedet, die Ausweitung von 202 Millionen Rubeln für das Schiffbauprogramm 1912–1916 angenommen. — Der Deputierte von Sonnenfeld bei Hilt zum

brücke seitliche Bewegung oder eine dem Aeroplans umbehaftete allgemeine Reigung nach abwärts verurteilt. Das Unglück. Ware nur der Schwerpunkt nicht allein durch die Stabilisierungsfächen verschiebbar, sondern könnte der Lenker zum Beispiel seine eigene Person verschieben, wobei die Möglichkeit vorhanden sein sollte, die Fläche der Flügel nach dem Schwere zu verschieben, so würde die Vorwärtsbewegung gestoppt und der Aeroplans langsam fallshartmäig senkrekt sinken. Dazwischen ist erreicht möglich ist, bremst uns der unbedeutende senkrechte Fall des Schweizer Duafz, den bei seinem ersten Flug über dem Genfer See der Motor verlief und bei dem der Zufall wollte, daß der Schwerpunkt des Aeroplans in die Mitte der Flügelbreite zu liegen kam, so daß er senkrekt auf die Wasseroberfläche fiel und damit ein Unglück vermieden wurde.

Auch bei den Bögen beobachteten wir etwas Ähnliches. Die Sperber, die Hölzen, die Peilen, wenn die Peile erpflanzt, sieht man wie einen Punkt in der Luft schwanken, sozusagen still stehen. Ihr Schwerpunkt liegt in der Mitte zwischen dem vorderen Flügelrand und dem äußerst formig angebrückten Schwanzende. Durch das Ausstreifen des Kopfes und andere Bewegungen wird der Schwerpunkt verschoben und es beginnt jenes unruhige Gleiten, das nunmehr auch unsere Aeroplane vollführen, nur haben wir es noch nicht mit unseren Konstruktionen zusammen gebracht, wie beim Vogel, herunterzufallen, um gleich durch die Veränderung des Schwerpunktes die raschesten Schnelligkeiten zu bekommen, die senkrechte Bewegung in eine aufwärts gerichtete parabolische Bahn überzuführen und wie mit einem Ballisturm konst zu landen.

Das muß erreicht werden. Das jetzige System ist ausgebaut, aber ganz umzugestalten.

Das jetzige Zweitempo-System muß einem Dreitempo-System Platz machen. Wir müssen mit unseren Aeroplanen als Draht aufsteigen, dort oben durch die Schwerpunktverschiebung und Gladenvermehrung uns in einen Fallschirm umwandeln, wobei der langsame Fall noch durch Hubpropeller ganz aufgehoben werden soll, so daß man wie in der Luft veranwort erscheint. Von dort aus werden die Felder den zukünftigen Schlachten lenken.

Das dritte Moment wird der Gleitflug sein, um dann senkrecht zu landen. Man wird also nicht mehr wie jetzt gleich nach dem Aufstieg, im zweiten Moment abwärts gleiten, um in dieser Bewegungsform landen zu müssen, die alle Gefahren in sich birgt und Ursache aller gegenwärtigen Unglücksfälle ist.

#### Kriegerstürze und kein Ende.

In der "Frankfurter Zeitung" stellt A. Chodera Beiträge über das obige Thema an, denen wir folgendes entnehmen:

Wer nicht ganz gefüllt geworden ist, infolge der unheimlich raschen Aufeinanderfolge von Unglücksnachrichten auf diensem Gebiet, der mag heute kaum die Rubrien in den Zeitungen nachlesen, die darüber Bericht erstatten, aus Verfütterung wieder Meliorungen eines Todessturzes zu finden. Man bewundert und beträumt wohl die Opfer, welche die Erobrung der Lüfte erfordert, aber nachher schweift der Glanz vorausüber, es muß so sein und ebensoviel wird ebenso rasch nach den Urlaufen gefordert, oder man ist noch ganz im Ungewissen, worin sie zu suchen sind.

Schen lange hat man Wohrgrelen getroffen, um den Menschen vor Gefahren zu hüten, in allen Gewerben traktet man durch Verordnungen Unglück zu verhüten, aber für den gefährlichsten unter den Betrieben, für die Aviation, ist noch nicht vorgeorgt worden und dem mehr als maggähnlichen Unterfangen, sich in die Höhe zu erheben, das sich jedem noch konstruktionsweise anvertraut, das das Gepräge des Anfangsstadiums an sich tragen, magt man nicht ein "Halt" — bis biebier und nicht weiter" entgegenzurufen. Von Segenteil: In feierhafter Halt sucht jede Nation es der andern zuvorzugt in den Leistungen des Flugsports und nicht etwa aus idealen Weltverbünden, sondern in der offensiv-durchsetzenden Absicht und Hoffnung, mit der fünften Waffe, wie man militärisch sich ausdrückt, leicht und sicher die Zukunftschancen zu gewinnen und jeder Rotschlag, der diesem ungünstlichen Weltverbünden Einhalt geboten könnte, wird unterdrückt. Man bemühtet die Opfer, aber das ist auch alles.

Was die Ursachen der Gefahren betrifft, die man die aerologischen nennt, so werden die gründlich verhindert, wenn das System vervollkommen, das heißt, dem Vogel-System mehr angepaßt sein wird. Kein Vogel kann vom Wind rückwärts und ebensoviel von einer Flügelmöglichkeit aus gedreht auf den Rücken geworfen werden. Letzteres wird durch die Teilung, die symmetrische, die durch den Körper entsteht. Daher soll der Aeroplans einen Körper bilden, wobei der erforderlich durch die Schwerpunkt-Verschiebung verhindert wird. Auf diese Schwerpunkt-Verschiebung insbesondere möchte ich Vater und Techniker aufmerksam machen und meine Ansicht äußern zum Zwecke des Rad- denks.

Der gefährlichste Augenblick, sowohl für die mit den Leichtern als die Luft aufsteigenden Systemen (Freiballons, Zeppelin, Parcival usw. u. s. v.), wie für die in einem Aeroplans stehenden Piloten und Personen tritt in den meistens seltenen Fällen bei der Landung auf. Der Aeroplans besitzt eine im voraus berechnete, seinem Gewicht und der Flügelgröße angepaßte Antriebskraft, vergleichbar mit den Vierwülffinen, die bei einem Geschäftsvorprojekt zwischen Vulneration, Geschwung und defensiven Dimensionen bestehen, oder bei einem Automobil, wo nach der Kraft des Schneids die Größe des Bleies selbst, die Flügel und das Gewicht nach der Weißigkeit in Berechnung zu ziehen ist. Bei allen drei Arten ist der Schwerpunkt festgelegt und unveränderlich. Der Unterschied liegt einzigt darin, daß bei den Geschossen und dem Blei ein einmaliger Antrieb, eine Anfangsgeschwindigkeit die Fortbewegung bewirkt, während beim Aeroplans die Fortbewegung andauert, weil die Triebkraft im Geiste, d. h. in der Konstruktion selbst liegt. Hört die Triebkraft zu wirken auf, so tritt beim Aeroplans der Moment ein, der unverzüglich mit dem Augenblick, wo das Geleis das Gehäuse oder der Blei in das Ziel eindringen, möbel die Vollendung des Weges gekennzeichnet wird, beim Aeroplans darf dies Hemmung nicht vorkommen und der Abtrieb muß bei dem jetzigen System in gleitender Form geschehen. Dies ist aber nur durch Verlegung des Schwerpunktes möglich. Dies wird bei allen bekannten Aeroplanen, vom Wrightschen bis zum Hans Gradeischen, der nebenbei bemerkt, eine geschlossene Kumpfkonstruktion besitzt, was ich für das richtige halte, durch die Stabilisierungsfächen bewirkt, die entweder hinten oder auch hinten und vorn angebracht sind und den Zied haben, die Spire des Aeroplans derart zu beben oder zu senken, daß der Neigungswinkel der Längsachse desto mehr die Gleitbewegung ermöglicht, andernfalls beginnt seine rasche Abwärtsbewegung, die durch die Stabilisierungsfächen nicht mehr aufgehalten werden kann. Dann ist der Sturz unvermeidlich und das Überrollen des Apparates ist die nächste Folge davon. Dieser Fall tritt meistens dann ein, wenn der Gleiter beim Landen, obwohl ihm das Gleitgewicht bekannt ist, einem Gegenstand, einem Baume, einem Haus oder dergleichen ausweichen muß. Eine



Nüchtern der Jungförmlichen Partei gedenkt werden. — Die Streitklaus in London hat sich wieder verschärft. — Der Franzosen scheint es in England wieder besser zu gehen. Sie möchten bei einem Ausfall die Wiedereinigung, doch sich verschobene Stämme auf dem Rückzug befinden. — In Spanien soll der Generalstreich proklamiert werden. In Orteles sind bereits 15.000 Bergarbeiter ausständig.

## Locales.

Rüstringen, 6. Juni.

### Halbjahresbericht über die Organisation und Tätigkeit des Städtischen Bauamts Rüstringen.

I.

**I. Personalsachen.** Bei der Übernahme der Zeitung des Bauamts seitens des Diplom-Ingenieurs Wagner am 1. Oktober 1911 waren darin nachfolgende Kräfte beschäftigt: Im Bauamt I: Baumeister Mammen; im Bauamt II: Baumeister Koch, Techniker Gaudie, Begehrter Siemers; im Bauamt III: Baumeister Neumann, Baukontrolleur Eits, Techniker Reitzer, Techniker Burds und Tischler Freese.

Den einzelnen Bauämtern waren nach der Gleichverteilung des leichten Einstiegs jahrs folgende Arbeiten zugefallen:

Bauamt I: Baumeister Mammen: Wohnungsbauktion, Gebäudeabschöpfungen, Strafenreinigung, Strafenwiegung, auch Kontrolle und Straßenbeleuchtung, Südländische Fuhrpost, Wiesenhof, sowie das gesamte Abfuhrwesen, einschließlich der Bedürfnisanstalten, Anschlagshäuschen, Trinkhallen, gärtnerischer Anlagen, Desinfektionsanstalten, Abdecker, Straßenbahn, Märkte (Boden und Jahrmarkte), Eichamt, Bodenanstalten (Betrieb), Friedhof, Hafenanlagen, Gewerbe- und überwiegende Einzelbearbeitungen.

Bauamt II (Tiefbauamt): Baumeister Koch: Renovierung von Strohen und Blättern, Unterhaltung von Straßen und Plätzen, Neubau der Kanalisation, Unterhaltung der Kanalisation, Reinigung der Kanalisation, Betrieb der Pumpstationen, Herstellung von Entwässerungsanlagen und Beaufsichtigung der Ausführung, Herstellung und Veröffentlichung der Straßenlöse mit Gas-, Wasser- und elektrischen Leitungen, Poststellen, sowie allen Anschlüssen, Bebauungsplan, Begehrerregister.

Bauamt III (Hochbauamt): Baumeister Neumann und Baukontrolleur Eits: Polizei, Genehmigung der Bauten, Baukontrolle, Neubauten und Unterhaltung aller Hochbauten (Schulhäuser, Schulen, Bodenanstalten einschl. Zisterne), Straßenschilder, Nummerierung der Häuser.

Am 10. November 1911 erhielt Baumeister Mammen im hiesigen Rathause einen Unfall und war an der Ausübung seiner dienstlichen Tätigkeit bis 4. März d. J. behindert. Bis vor drei Wochen stand er noch in ärztlicher Behandlung. Die Geschäfte vom Bauamt I wurden während dieser Zeit ausfallsweise vom Bauamt II und Bauamt III geführt werden. Am 1. März 1912 schied Baumeister Koch aus den städtischen Diensten aus. Diese Personaleränderung hatte eine andere Einteilung in der Organisation des Bauamts zur Folge. Die drei Abteilungen des Bauamts, die mehr aus personalem als aus sachlichen Rückgründen eingerichtet waren, wurden in ein Hoch- und Tiefbauamt umgewandelt.

Zum Hochbauamt wurden beschäftigt: Baumeister Mammen als Vorstand der Abteilung, Bauamtsleiter Neumann als Vorstand der Abteilung, Bauamtsleiter Eits, Bautechniker Reitzer, Techniker Burds, Techniker Siemers (vom 17. April 1912 ab) und Tischler Freese.

Zum Tiefbauamt wurden beschäftigt die Herren Baumeister Mammen als Vorstand der Abteilung, Techniker Neumann, Techniker Gaudie (seit 1. April 1912 als Erlass für Baumeister Koch, am 1. Februar 1912 wurde Herr Blat zur Bearbeitung vermessungstechnischer Arbeiten und hauptsächlich zur Veröffentlichung des gesamten Kartennmaterials des Tiefbauamtes engagiert, Begehrter Siemers.

Die Bauregistratur führte Herr Rose, der auch die ordnungsmäßige Erledigung der Ein- und Ausgänge des städtischen Bauamts zu überwachen hat. Für die schriftlichen Arbeiten des städtischen Bauamts und des Wasserwerks ist am 1. März 1912 Herr Kastner engagiert.

**II. Die Verteilung der Arbeiten im städtischen Bauamt.** a) Hochbauamt. Die Verteilung der Arbeiten im städtischen Bauamt ist wie folgt vorgenommen: Diplom-Ingenieur Wagner hat die oberste Leitung sowohl über das Hochbauamt als auch über das Tiefbauamt übernommen. Baumeister Neumann als Vorsteher des Hochbau-Abteilung bearbeitet das gesamte Baupolizeimaterial. Er leitet sämtliche Arbeiten, die sich auf Neu- und Umbauten beziehen und hat das gesamte Schulbaumaterial unter sich. Gleichfalls ist ihm die Bearbeitung der Wohnungsinpektion, der Wertzettelsteuer, Aufbau und Abriss der Bodenanstalten, Nummerierung der Häuser und Anbringung von Straßenschildern zugewiesen. — Baukontrolleur Eits ist hauptsächlich mit der Bauaufsicht beschäftigt, daneben hat er die Bauleitung von städtischen Neu- und Umbauten und ist ausfallsweise auch mit geistigeren Projektionsarbeiten beschäftigt. Ferner bearbeitet er mit Tischler Freese einen Teil der Schulunterhaltungsarbeiten. — Techniker Reitzer ist mit der Befüllung des Neubaues für die 16-stufige Volksschule von Anfang genommen. — Die Techniker Burds und Siemers sind in dem Entwurfsbüro ausschließlich mit geistigeren Arbeiten beschäftigt.

b) Tiefbauamt. Am Tiefbauamt bearbeitet Baumeister Mammen als Vorsteher der Abteilung die Ein- und Ausgänge sämtlicher Tiefbauarbeiten. Er bearbeitet ferner die Kostenabschläge für Straßen- und Kanalisations-, Neubau- und Unterhaltungsarbeiten, sowie die in der oben angeführten Geldbörsewertung angegebenen Einzelbearbeitungen. — Herr Techniker Neumann bearbeitet speziell die Kanalisations-Neubauten und -Unterhaltungen. Er führt ferner die Aufsicht über die Kanalarbeiter sowie die Kontrolle bei der Anlegung der Haussentwässerungen. Auch liegt ihm die Anfertigung der Haussentwässerungszeichnungen ob. — Techniker Gaudie ist als Bauführer für die Straßen-Neubau- und Unterhaltungsarbeiten und mit der Aufsicht über die Blöcke von betraut. — Techniker Blat bearbeitet alle vermessungstechnischen Eingänge, die bei

unserem ausgedehnten Stadtgebiete und bei der regen Bau-tätigkeit sowie bei den südlichen Grundbebauungen und der südlichen Parzellierungstätigkeit eine ausgedehnte ist, sodass er mit solchen Arbeiten vollauf beschäftigt ist und auch für die Zukunft beschäftigt sein wird. Es hat sich herausgestellt, dass das Tiefbauamt einen geprägten Vermessungstechniker für einwandfreie Vermessungen und Feststellungen eines guten Kartennmaterials für die Zukunft nicht entbehren kann. Es wird deshalb in Vorbericht gebracht werden müssen, die Stellung des Vermessungstechnikers nicht wie anfangs vorgesehen nur für ein halbes Jahr, sondern für dauernd zu belegen. — Begehrter Siemers ist beschäftigt mit Neuauflagen und Auslegerungen von Fußwegen im Stadtgebiet und sonstige diese Tätigkeit nicht seine ganze Zeit in Anspruch nimmt, wird er zu Potentiellen, zur Herstellung von Lichtpausen, zu technischen Feststellungen usw. beschäftigt.

In der Beleidigung verhandlung gegen den Genossen Adolf Schulz, der bekanntlich angeklagt war, gegen das Beleidigungsverfahren zu haben durch Nichteinreichung der Statuten, ist heute vom Landgericht Oldenburg das Urteil verhandelt. Genosse Schulz wurde seinem Antrage gemäß freigesprochen und die Kosten der Staatsfeste auferlegt.

In der heutigen Stadtratssitzung, in der die Stadtratssitzung auf der Tagesordnung stand, wurde bezüglich des Einwohnererwerbszuschlages beschlossen, in der endgültigen Beschluss auf 12 Proz. zu warten, bis das Schätzungsresultat vorliege. Es wird dann geprüft werden, ob weniger als 12 Proz. des vorjährigen Sozialen erhoben werden soll, oder ob man auf den Wilhelmshavener Sozialeruntergegangen ist.

**Ein peinlicher Vorfall.** Ein sehr peinlicher Vorfall ereignete sich gestern nachmittag auf dem neuen Bänker Friedhof in Altenburg. Dort sollte ein Armenfonds A. aus Neuenroden aus Noten der südlichen Armenfond von der Leichenhalle aus belastet werden. Es hatten sich wohl drei Leidtragende eingefunden, doch war von Trägern keine Spur. Nach halbstündigem vergebblichen Warten sahen sich deshalb die Leidtragenden veranlaßt, in Gemeinschaft des Totengräbers selbst die Leiche zur Gruft zu tragen und dort zu bestatten. Ein derartiger Vorgang, der geradezu unerhört annimmt, bedarf starker Unterdrückung, damit sich ein solches Vorfallnis nicht wiederholt.

Wilhelmshaven, 6. Juni.

**Hausammlung.** Dem Provinzial-Taubstummenverein für Hannover ist die Genehmigung erteilt worden, zugunsten des Provinzial-Taubstummenheims in Düsseldorf, das am 1. Juli eröffnet werden soll, eine Hausammlung zu veranstalten.

**Von der Marine.** Bei der Aussicht hat gestern ein Torpedoboat des K. Kreuzer "Admiral" gekammt und am Hintersee beschädigt.

**Die Ausstellung eines Einzelnen.** Am Bildmuseum hat ein junger Künstler eine Ausstellung eigener Bilder arrangiert. 50 Gemälde bzw. Stiftzeichnungen bedecken die Wände eines zur ebenen Erde gelegenen Raumes und finden ohne Zweifel ein begabtes Talent, dem bei seinem Schaffen leider das Academische fehlt. Karl Voeppl, der Aussteller ist, wenn wir recht unterrichtet sind, Werkstatter und nur in seinen Jugendtümern verhindert er sich mit der Kunst. Wir haben es also mit einem Dielenkünstler zu tun. Doch es muss betont werden, mit einem in der Qualität sehr leistungsfähigen Dielenkünstler. Der Kunstsinn wird einzelne Bilder, so ganz besonders die Kopien, ohne weiteres ausmessen, indes bleibt immer noch verhältnismäßig genug übrig, um zu einem für den Aussteller schnellwachsenden Urteil zu kommen. Auch das einzige Bild, welches falsch geblieben und nicht das typisch als Vorwurf genommen ist, muss bedauert werden. Besonders zu werden verdient jedoch, daß eine Reihe Bilder bereits den fortgeschrittenen Maler zeigen. Besonders kommen hierfür die durchaus nicht leicht zu malenden Heidebilder in Betracht. Schöne Waldpartien aus der hügeligen Gegend sind ihm am besten gelungen, ebenso die Heidebezirke mit den Volkszählungen. Jedoch verdiene die Ausstellung nicht nur von Seiten (die Bilder sind äußerlich), sondern auch von Fachleuten, die sich für austreibende Talente interessieren, beachtet zu werden.

**Der Briefandenklad "Jade"** veranstaltete am Sonntag und Montag keinen diesjährigen Wettkampf. In Düren (Wld.) (325 km) wurden die Tiere morgens 15 Uhr geworfen und lebten, trotz des südländigen Gewitterregens, am Nachmittag bereits 25 Stück zurück. Die noch fehlenden wurden am 2. Tage konstatant. Außerdem war mit diesem Flug auch noch ein Derby für 1912er Tauben veranstaltet. Der Ausgang der Wilhelmshavener Derby wird in hiesigen Liebhaberkreisen abzählbar mit großer Spannung erwartet. Bei diesem Fluge geht es weniger um den Preis, der des Siegers dem Besitzer einbringt, als um die Ehre des Sieges. Deshalb war auch beim überwundenen Clubimmer in der Kaiserkrone voll besetzt. Gegen 10 Uhr abends war das Resultat klar: Herr Bettens hatte das Derby gewonnen und konnte er somit die Goldmedaille der Sportsfreunde entgegen nehmen. Preise erhielten folgende Herren: Geb. Hartlieb 1., 9., 12., 19., 3. Nacht 2., 11., 17., 20., 22. und einen Ehrenpreis, W. Bettens 3., 7., H. Reinisch 4., 6., 8., 13., 16., G. Rudolph 5., 10., P. Waußolf 14., 15., 21., 23. Preis. Derbypreise gewannen: Herr Bettens den 1., Herr Reinisch den 2., Herr Lucht den 3. und Geb. Hartlieb den 4. Preis.

Einen Unfall infolge des Zopfelnbesuches erlitt eine ältere Frau von hier. Bei der Kündigung von dem Rahmen des Zopfenzuges wollte sie schnell aufstehen, fiel aus dem Bett und brach einen Arm.

**Walhalla-Theater.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Freitag, den 7. Juni, dem 5. literarischen Abend, gelangt das Sandermannsche Schauspiel "Johannish-

feuer" zur Aufführung. Die Beleidigung der Hauptrollen ist folgende: Vogelreuter: Herr Hofschauspieler Agger, Georg: Herr Stelter, Marthe: Fel. Reuter, Westfälne: Frau Döters. — Da auf diese Vorstellung ganz besondere Sorgfalt betrifft, so ist die Begehrung und Auslösung gelegt ist, so dürfte der Besuch besonders zu empfehlen sein.

## Nun dem Lande.

Nordenham, 6. Juni.

**Einwagenverbindung Buxtehude—Einswarden.** Eine Einwagenverbindung von Buxtehude nach Einswarden ist neuerdings durch die opferbereite Zulassbewilligung der Interessen einfallsreich der Post gelöst geblieben. Wenn ein Unternehmer sich findet, der mit diesem Zulass die Sache übernimmt, dürfte noch in diesem Sommer eine ständige Linienverbindung gesichert sein.

## Aus aller Welt.

**Ein tragisches Ende** nahm, wie aus Lamstedt bei Stade berichtet wird, die in der Mitte der fünfzig Jahre liegende Mutter des Aviatikers Heinrich Evers. Um ihren Sohn beim Fliegen mit seinem selbst konstruierten Flugapparat besser beobachten zu können, war die Frau auf den Boden getreten, von wo sie über die Bühne hinweg nach dem Flugplatz sehen konnte. Dabei stürzte die Frau so unglimmlich von der Treppe ab, daß sie schwere innere Verletzungen davontrug, die ihren baldigen Tod zur Folge hatten.

**Selbstmord eines Liebespaars.** Im Lechumer Holz bei Braunschweig wurde der 21jährige Scheidek Helling und die 15jährige Tochter eines Wühlhändlers in Braunschweig erschossen aufgefunden. Ungläubliche Liebe ist das Motiv zu dem Doppelselbstmord. Die Eltern des Mädchens wollen eine Heirat noch nicht zulassen.

**Einige Tageschronik.** Der Berliner Justizrat Mundel, der sich bei Platz unter dem Verbund, Unterschlagungen von ungefähr 30.000 Mark begangen zu haben, in Untersuchungshaft befand, ist gestern morgen an einem Nierenleiden gestorben. — Auf der Station Wittenberg war sich Dienstag vormittag ein etwa 15-jähriges Sohne eines Mannes des Arbeitervandes vor einen einschlägigen Autoaufläufer kommenden Stolzholzweg. Ob der Autoaufläufer den Zug zum Stehen bringen konnte, wortet die Mutter der Tochter schon über den Mann hinweggegangen. — Bei Höhbeck hat sich am Montag der Verlehrungsberichterstatter aus Magdeburg an Dr. Hugo Wagners überzeugen lassen. Er weiß tot zu sein. Das Mutter des Schriftstellers ist unbekannt. — In der Nähe des Städtebaus steht ein Kriegerdenkmal, das eine Kugel in die Brust des Kriegers getroffen hat. Der Kugel ist ein Antiken- und Gedenkstein, den Kommandeur und die neuangebrachte Verkleidung des Mannes des Tod bereits eingetragen war. Ein Kind, das einen Dienstwacht der 8. Kompanie am 10. August 1911 in Wittenberg erlitten hat, ist unter dem Denkmal gestorben. — In Wien ist eine 17jährige Kunstmalerin von einem Balkon entfallen worden. — Infanterie-Kompanie von sechzig einem Fleisch sind in Reichsbau, Ch. 100 und Ch. 101 57 Personen erkannt. Eine ist gestorben, die übrigen befinden sich auf dem Wege der Besserung. — Gestern sind in verschiedenen Städten Konkurrenz- und Preiswerte Grände ausgebunden, die jedoch im kleine erfüllt wurden. Die Polizei hat schimpft, daß es sich bei dem getöteten Reuer in Altenburg um einen verdeckten Anschlag handelte. In einem niedergeschossenen Hause wurde eine in Petroleum getränkte Lampe gefunden. — Wie die "Bohemia" meldet, sind in der Ortschaft bei Tropau mehr als 70 Personen, fast alle Bewohner, nach dem Benu von Fleisch einer starken Grippe erkrankt. Viele Personen sind bereits gestorben. — Bei dem Brand soll 2000 Häuser vernichtet sein.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Juni. In vier Versammlungen der Angehörigen der großen Berliner Straßenbahn wurde gestern abend Stellung genommen gegen die Ablehnung der verkürzten Arbeitszeit.

Hamburg, 6. Juni. Wie die Berliner Morgenblätter berichten, beginnt sich Graf Zeppelin heute zur Audienz noch Berlin.

Frankfurt, 6. Juni. Der Prokurist Kroiser aus Kassel, welcher vor einiger Zeit einer Zigarettenfabrik mehrere tausend Mark entwendete, ist geflüchtet.

Halle a. d. Saale, 6. Juni. Ein Feuer in 1. Klasse eines Zuges aus dem Schloßwagen des Berliner Schnellzuges in die Saale. Seine Leiche ist heute gelandet worden. Es handelt sich um einen reichen Exporteur aus Petersburg.

Berlitz, 6. Juni. Gestern abend fand auf dem Boulevard ein Zusammenstoß zwischen Manifestanten und Gendarmen statt, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Bien, 6. Juni. Die "Neue Freie Presse" meldet aus Budapest: Das Magnatenhaus hat die Beratung der Wehrreform bis zu deren Erledigung durch das österreichische Parlament verschoben. Die Beratung des Rekrutengesetzes für Ungarn ist ebenfalls zurückgestellt worden.

## Briefkasten.

P. hier. Wenn die Stube Ihnen seit 4 Monaten von Ihnen mit gemietet ist und ein solches Verlangen erst jetzt an Sie gestellt wird, brauchen Sie den nicht folge geben.

Barclay, Ein junges Mädchen ist: Zeitungskramdörfer und parlamentarische Schlagzeilen von Adolf Braun. Es kostet, wenn wir nicht irren, 20 Pf. und können Sie es durch die Parteidurchsuchungen beziehen. Die großen Fremdwörterbücher sind teurer.

## Wetterbericht für den 7. Juni.

Stimmlich warm, wechselnde Bewölkung, schwache südländliche Winde, ohne erhebliche Niederschläge.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Zeitungen und den übrigen Teil: Josef Blaich; für Notizen: Oskar Hanisch. Verlag von Paul Hug, Notizenabdruck von Paul Hug & Co.

Gierzu eine Beilage.



Ab Freitag früh

Grosser

# Reste-Verkauf

Es sind ausgelegt zu

enorm billigen Preisen

# Reste

Tausende Besatz- und Spitzen-Reste . . . . Stück 10 25 50 75 100 Pf.

Wir bitten um Besichtigung unserer Reste-Fenster.

# J. MARGONINER & Co.

Marktstr. 34  
Gökerstr. 8.

**adler**  
Theater

Heute Donnerstag:  
**Das Musikanternmädel**

Freitag, 7. Juni:  
**Das Musikanternmädel**

Sonnenabend u. Sonntag:  
Debut des 1. Operettentenors  
Hans Joachim Faber  
vom Fürstlichen Theater zu  
Sondershausen  
Neu! Novitiat! Neu!  
Zum 1. Male!

**Die moderne Eva.**  
Operette von Jean Gilbert.  
Bedeutende Operetten-Reueheit

Sonntagnachmittag:  
**Vorstellung**  
zu kleinen Preisen.  
**Moderne Dienstboten.**  
Kuchen ohne Ende.

Billig zu verkaufen  
ein Großkennner zu 35 Pf.  
ein Deutermann zu 25 Pf.  
Genossenschaftsstr. 83, Post. v.



mit u. ohne Lackkappen  
für Damen und Herren  
elegant, solide, billig. ::

**Jedes Paar 6<sup>25</sup> Mk.**

**Joh. Holthaus Nachf.**

Neuestr. 11 — Gökerstr. 14 — Wilhelmsh. Str. 30.

Deutscher  
Bauarbeiter-Verband.  
Geselligverein Wilhelmshaven-  
Rüstringen.

Achtung! Kollegen.  
Freitag den 7. Juni er.,  
abends 8<sup>1/2</sup> Uhr:

**Bandenlegierten-Sitzung**  
in Sodenwaffers Tivoli.  
Jeder Bau muss vertreten sein.  
Der Zweigvereinsvorstand.

**Bürgerverein Bant.**  
Sonnenabend den 8. Juni er.,  
abends 8.30 Uhr:

**Veranstaltung**  
im Vereinstalat Odön.  
Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge und  
Aufnahme neuer Mitglieder.
  2. Kommunale Angelegenheiten.
  3. Verschiedenes.
- Zahlreicher Besuch erwartet  
Der Vorstand.



Sonnenabend den 8. Juni,  
abends 8<sup>1/2</sup> Uhr:

**Mitglieder-Versammlung**  
im Odön.

Die Mitglieder werden erlaubt,  
zähllich u. zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Bürgerverein Neende**  
Sonnenabend den 8. Juni,

**Veranstaltung**  
im Neenderholz. Der Vorstand.

Deutscher  
Transportarbeiter-Verband  
Zollstelle Nordenham.



**Nachruf!**  
Unser Mitglied zur  
Nachricht, das der Kollege

**Heinr. von Minden**  
verstorben ist.  
Ihre liebsten Andachten!

Die Beerdigung findet am  
Freitag nachm. 4<sup>1/2</sup> Uhr vom  
Friedhofswärter, Wohlstr. 20, aus  
statt.

Um rege Beteiligung er-  
sucht

**Die Ortsverwaltung.**

# Lustige Blätter



Erscheinen wöchentlich (Auflagen bis zu 100000 Exempl.)

mit einer Fülle farbiger u. schwarzer Illustrationen ersten Künstler!

**Packender, hochamüsanter Inhalt**

Die Darstellungen aus dem gesell-  
schaftlichen und politischen Leben in  
den „Lustigen Blättern“ haben Weittrifft!

Preis der Nummer 30 Pf. — Abonnements pro Quartal Mk. 2.75.

Man abonniert bei allen Buchhandlungen, Postanstalten, Colporteurern etc.

Probe-Nummern gratis vom  
Verlag der „Lustigen Blätter“ (Dr. Eysler & Co.), G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Achtung! Varel. Achtung!

# Gessentl. Versammlung

am Sonnabend den 8. Juni, abends 8 Uhr.

im Saale des „Hof von Oldenburg“.

Tages-Ordnung: Neue Waffen im Befreiungskampf.

Referent: Herr **Krichahn** aus Bremen.

Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sind freundlich eingeladen.

Der Einberufer: **W. Schwenker**-Rüstringen.



Empfehlte zu Freitag  
alle Sorten Seefische  
bei billigsten  
Tagespreisen.

**Konnak,** Güterstraße u.  
Lütjenstraße.  
— Telefon Nr. 820. —

**Achtung, Werstarbeiter!**  
Sonnenabend den 8. Juni, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, in Sabewallers Tivoli:  
**Kombinierte Versammlung**

sämtlicher organisierter Werstarbeiter.

Es wird erachtet, daß sich die Mitglieder der auf der  
Werft beschäftigten Organisationen hieran vollständig beteiligen.  
Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe kein Zutritt.

**Der Einberufer.**

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

**Achtung Funktionäre!**

Freitag den 7. d. Mts. findet eine gemein-  
schaftliche Sitzung der Bezirks- und Distriktsführer,  
Kartell-Delegierte, Gewerkschaftsvorstände, Kartell-  
vorstand und Vorstand des Wahlvereins statt. Die  
Sitzung beginnt pünktlich um 8<sup>1/2</sup> Uhr und wird  
im Saale des Herrn Bigger, Bier Jahreszeiten,  
abgehalten. Es scheinen sämtlicher Funktionäre dringend  
notwendig.

Die Vorstände.

# Norddeutsches Volksblatt

Freitag  
den 7. Juni 1912.

Beilage.

26. Jahrg. Nr. 130.

## Parteienachrichten.

Aufreizende Jugendlieder. An dem allbekannten Lied von Horwitz „Lebt und arbeit ruht die Welt“ und in der ebenso bekannten „Internationale“ sieht die Berliner Staatsanwaltschaft eine gefährliche Tendenz. Diese beiden Lieder sind die Staatsanwaltschaft in dem von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend herausgegebenen Jugendliederbuch. Wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens und wegen Aufreizung der Bevölkerung zu Gewalttägkeiten (§ 139 St. G.-B.) wurde gegen die Genossen Bruns und Reber, die für die Herausgabe des Buches verantwortlich sind, Anklage erhoben. Das Urteil des Gerichts kam jedoch zu einer Freisprechung. Wohl seien die beiden Lieder abseits aufzutragen; doch seien sie jahrelang unbefangen gesungen worden; auch erfolge in Ballen, in welchen früher Anklage erhoben wurde, Freisprechung. Die Angeklagten kommen daher — so laut das Urteil — der Anklage kein, das die Lieder nicht aufreizend sind.

Brennender Wind in Württemberg. Gegen den Redakteur der „Freien Volkszeitung“ in Göppingen, Genossen Dr. Thalheimer, in Anklage wegen Aufreizung zum Klassenkampf und Aufforderung zum Bitterstand gegen den Staatsanwalt erhoben worden. Nach Anhören des Staatsanwalts sollen die Straftaten in zwei Artikeln begangen worden sein, wovon der eine unter dem Titel „Revere bat Stich“ sich an die entlassenen Soldaten wendet, während der andere sich mit einer Rede des Landtagsabgeordneten Genossen Kinkel beschäftigt und einige von diesem getane Verherrlichungen zitierte. Die Unterredung hat über ein halbes Jahr gedauert, denn die Artikel sind bereits im Oktober vorigen Jahres erschienen, Verhandlungsbeginn wird voraussichtlich Ende dieses oder Anfang nächsten Monats vor dem Schwurgericht in Ulm stattfinden.

Beleidigung, Beruf oder Expressiv. Mit der Freiheitredigung endete eine Aktion, die die Leipzigische Staatsanwaltschaft gegen Genossen Müller von der „Leipziger Volkszeitung“ eingeleitet hatte. Müller sollte sich gegen § 153 der Gewerbeordnung und gegen eine Anzahl Strafgefallenverordnungen vergangen haben. Die Volkszeitung hatte einige Notizen zugunsten des Gleisverbandes aufgenommen. Neben Müller nahmen auf der Anklagebank noch zwei Funktionäre des Gleisverbandes Platz. Da der Staatsanwalt während der Verhandlung vor dem Schöffengericht saß, doch der omnisie § 153 keine Anwendung finden würde, beantragte er die Verweisung der Sache an das Landgericht, da — Ersturteilung (I) vorliege, denn es sei bewiesen worden, die nicht-organisierten Gleisarbeiter in die Organisation an treiben. Das Schöffengericht fand in den Notizen weder eine Beleidigung noch sonst eine kroatische Handlung und kam zu einer Freisprechung; nur ein Verbandsfunktionär soll 30 Mark Geldstrafe zahlen wegen einfacher Beleidigung durch einen Flugblatt.

## Gewerkschaftliches.

Sattlerverbandstag. Von 29. Mai bis 1. Juni tagte in München die zweite Generalversammlung des Verbandes der Sattler und Portefeuillier Deutschlands. Sie

war von 52 Delegierten, 3 Vorstandsmitgliedern und 7 Sattlern besucht. In seinem Geschäftsbericht konstatierte der Verbandsvorsitzende Blum-Berlin, daß die Organisation seit dem Januarkommunismus mit den Portefeuillieren (1909) außerordentlich gute Fortschritte gemacht habe. Bei der Satzungseratung stand der Vorsitz eine Beitragsabrechnung um 10 Pg. vor. Dieser Vorschlag stieß aber auf sehr große Widerstände. Ein Teil der Redner war überhaupt gegen jede Beitragsabrechnung, ein anderer Teil sah eine Erhöhung um 5 Pg. und eine dritte Gruppe plädierte für die Einführung von Staffelbeiträgen. Nach langer Debatte fand schließlich ein Kompromißvorschlag Annahme (mit 26 gegen 17 Stimmen), der die Beiträge um 5 Pg. erhöht, daß voll an die Hauptstelle abgetreten werden müssen. In den weiteren Änderungen wurde teilgenommen, doch fanden bei Abstimmung die Zustimmung des Sattlers genügt. Der Vorsitz war gegen diesen Beschuß. Der Zentralvorstand darf seine Bewegung eigenmächtig abbrechen. Die Entscheidung treffen die Beteiligten. Die Zustimmung eines bestehenden örtlichen Tarifvertrages darf nur erfolgen, wenn zwei Drittel der in der betreffenden Verammlung anwesenden Mitglieder sich dafür erklären. Gegen die Gewinnkonkurrenz wurde eine Resolution angenommen. Nach einem tiefenem Referat wurde folgender Beschuß gefasst:

Der zweite ordentliche Verbandstag der Sattler und Portefeuillier erkennt die Gründung einer gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Volksverbindung als eine wirtschaftliche Notwendigkeit im Interesse der arbeitenden Bevölkerung an und verpflichtet die Delegierten, dem neuen Unternehmen die größtmögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen.“

Die bisherigen angestellten Verbandsfunktionäre wurden einstimmig wiedergewählt. Ebenso der Auskunftsvertretende Hotelbuchs-Berlin. — Der nächste Verbandstag findet 1915 in Leipzig statt.

Die Lohnbewegungen im Hamburger Hafen nähern sich ihrem Ende. Durch Verhandlungen mit dem Hafenbetriebsverein sind nun auch für die ausständischen Altkaufmänninnen beizulegende Bedingungen erzielt worden, die eine definitive Verkürzung der Arbeitszeit und eine annehmbare Lohnerschöpfung bringen. Der Streit ist daher aufgelöst worden. Wieder günstig haben die Kaufarbeiter abgeschieden, die teils auf die Grechderei, teils im Staatsbetrieb beschäftigt werden. Vater Staat erwirkt sich nach altem unüblichen Brauch auch hier als das Gegegent eines sozial empfindenden Unternehmers. Seine bedürftige Begeisterung, den ganz unzulänglichen Lohn seiner Kaufarbeiter angenommen zu erkennen, in die Urteile, daß auch die in den Kaufhausbetrieben tätigen Arbeiter sich mit unbefriedigenden Belehrungen aufreden geben müssten. Es wurde nur für die Gelegenheitsarbeiter eine Erhöhung des Tagelohnes um 2 Pg. auf 3.80 M. und bessere Löhne für Nacht- und Sonntagsarbeit bewilligt. Werner soll in Konsequenz der Abmilderungen mit den Schaukerten am 1. Mai 1913 die zehntägige Arbeitszeit durch die sechzehntägige erweitern werden. Am Staatsfai und bei der Amerika-Linie wird meistens nach einem für die Arbeiter sehr unverhältnismäßigen Lohnsystem gearbeitet, bei dem Wochentags in Tagelohnshöhe gegeben werden. Würde der Tagelohn erhöht,

so müßten auch die Allordnungen erhöht werden; und das kostet den Staat nicht in den Raum? So leben unter seiner Knauerigkeit die gelösten Naturarbeiter. Ein Tarif ist nicht abgeschlossen worden. Die Woermann-Linie und die Ostafrika-Linie haben ihren Naturarbeiter besondere Lohnabreihungen gegeben, nach denen sich der Lohn für Naturarbeiter um 1 M. nach vierjähriger Verdienstzeit auf 3 M. für sechs Jahren erhöht. Im Anfangsatz um 2 M. im Endzah nach dreijähriger Verdienstzeit um 3 M. für Ostafrikarbeiter im Endzah nach dreijähriger Tätigkeit um 1 M. für Schuppenförderer im Anfangsatz um 1 M. im Endzah nach siebenjähriger Tätigkeit um 2 M. für sechs Naturarbeiter nach fünfjähriger Verdienstzeit um 1 M. erhöht. Werner sind die Vergütungen für Nacht- und Sonntagsarbeit u. v. verbessert worden. Die Folge der ungünstigen Vergütung ist das starke Fluttreiben der Arbeiter in den Kaiabtrieben. Da leider auch die Organisationsverhältnisse recht zu wünschen übrig lassen, ist gegenwärtig mehr nicht zu erreichen.

Noch mehr bedeckt ist die Bewegung der Motorschiffer. Es ist hier am 1. Juni zur Rücksicht gekommen in den Betrieben, die bisher sich nicht zur Abschaffung eines vom Transportarbeiterverbande überlandeten Tarifs bereit erklärt haben.

Der Streit der Stoffwaren Berlin ist noch neuwöchentliche Dauer mit vollem Erfolg beendet. Die Tarifvorlage der Unternehmer, die die bisherigen Arbeitsbedingungen vollständig auf den Kopf stellen wollte, wurde von den Unternehmern zurückgeworfen. Am 1. Oktober 1912 tritt eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde ein. Die achtstündige Arbeitszeit kommt am 1. Oktober 1913 zur Einführung. Der Stundenlohn wird sofort um 3 Pg. erhöht, am 1. Oktober 1912 und 1913 tritt eine weitere Erhöhung des Lohnes um je 3 Pg. pro Stunde ein. Der Allordnung bleibt unverändert. Die Unternehmer gebieten dem Kartell der Arbeitgeberverbände an. Auf die zahlreichen von den Unternehmern schon vor einigen Wochen verbreiteten Gerüchte von der Beendigung des Streits sind eine große Anzahl von Stoffwaren noch Berlin gelöst ohne Ausicht auf Arbeit. Von den Streitenden selbst sind noch 100 Mann ohne Arbeit. Zum Interesse der arbeitslosen Stoffwaren, besonders aber im Interesse der arbeitslosen Männer für den Achtstundentag wird dringend erachtet, Berlin vorläufig zu meiden.

Streit beim Bau des Mittellandkanals. Bei der Firma Held u. Franke, Berlin, die § 3. in Minden a. d. Weser Arbeiten am Mittellandkanal ausführt, haben am 1. August sämtliche Arbeiter (Erdbauer, Waldarbeiter, Steiger und Werkstallarbeiter) die Arbeit eingestellt. Zu Betracht kommen insgesamt 420 Mann, darunter ca. 100 Ausländer. — Ursache des Streits ist das ablehnende Verhalten der Firma gegenüber den Forderungen der Arbeiter. Gefordert wurde gehäuftige Arbeitszeit und eine geringe Lohnerschöpfung von durchschnittlich 3 bis 4 Pg. pro Stunde. Zugang ist fernzuhalten.

Die gesetzliche Regelung der Tarifverträge. Unter diesem Titel ist im Verlaufe der Generalversammlung eine kleine Schrift erschienen, über die hier einiges gesagt sein mag. Eine gesetzliche Regelung des Tarifvertragsrechts wird

gleich gegeben — alles teile Kreaturen —, er kannte sie jetzt, zur Kenntnis, ja bis zum Ende!

Der noch nicht Reifejahrige fühlte sich müde und alt; fühlte müde. Wenn Wolfgang an die lebhaften Zeiten zurückdachte, kam sie ihm vor wie ein Traum; jetzt, da der Sommer in der Friedrichstraße ausgegangen waren, und er wieder bei den Eltern wohnte, jetzt sogar wie ein böser Traum. Und wenn er dann Frieda Wimpe begegnete — das ließ sich nicht vermeiden, nun er regelmäßige herein- und herausfuhr zu den Bureaustunden —, gab es ihm jedesmal einen Stich durchs Herz. Er grüßte sie nicht einmal, selbst dazu konnte er sich nicht überwinden.

Wenn er doch nur den Druck abschütteln könnte, den er auf sich fühlte! Sie taten ihm doch nichts — nein, sie waren sogar sehr gut —, aber er hatte doch immer das Gefühl, nur gelitten zu sein. Das reiste ihn und machte ihn zugleich traurig. Vermisse hatten sie ihm nicht gemacht, würden sie ihm wohl auch nicht machen, aber der Vater war stets ernst, zurückhaltend, und der Mutter Blick hatte geradezu etwas Süßliches. Ein französisches Mädel erfüllte ihn: warum lagtes sie ihm nicht lieber, daß sie ihm verständeten?

In Nächten, in denen Wolfgang nicht schlafen konnte, plagierte ihn etwas, das fast Neuig war. Dann flopierte sein Herz heftig, flatterte förmlich, er mußte sich im Bett aufsetzen — das Liegen konnte er nicht ertragen — und nach Atem ringen. Mit angstlich aufgerissenen Augen stierte er dann ins Dunkel; oft, was war das für ein schrecklicher Zustand! Am Morgen, wenn der Anfall vorüber war — dieser moralische Zustand, wie er ihn höflich benannte — ärgerte er sich über seine Sentimentalität. Was hatte er denn Schlimmes getan? Nichts anderes, als was hundert andere junge Leute auch tun, nur daß die nicht so dummen waren wie er! Diese Frieda, diese verwünschte Klötzchen!

Nach den schlechten Nächten war Wolfgang dann noch unheimstümlicher, noch wortloser, noch verdrossener, noch in sich verschlossener. Und noch elender lag er aus.

„Er ist reduziert!“ sagte sich Schlieben. Er sagte es nicht zu seiner Frau — wozu die noch mehr aufregen? — denn daß sie sich beunruhigte, das zeigte ihm die Art, wie sie Wolfgang umsorgte. Nicht mit Worten, nicht mit Lieblosungen, die sie Seiten woren vorbei; aber eine besondere Sorgfalt legte sie auf seine Ernährung, er wurde förmlich ge-

## Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Viebig.

(65. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Ta klappste es. Er schreckt sich Schlieben nach der Kranken bin; war sie nur getötet worden? Aber sie bob die Wider nicht.

Auf den Geben ging er zur Tür und öffnete. Friedrich brachte die Zeit, allerhand Briefe und Zeitungen. Nur aus Gemüthsbruch griff Schlieben danach, es interessierte ihn jetzt alles so wenig. Die ersten paar Tage nach Wolfgangs Verhwinden hatte Mutter immer gejammert, es möchte etwas von ihm in der Zeitung stehen, die leichtesten Veröffentlichungen hätten sie gesucht; jetzt fragte sie nicht mehr. Aber nun zitterte der Mann tief im Innern, obgleich er sich selber hart zu machen strebte: was würde man noch erleben müssen? Keine Zeitung setzte er an, ohne eine gewisse Schau.

„Knittert doch nicht so unerträglich“, sagte die lärmende Frau gereizt. Da eroberte er sich, um aus dem Zimmer zu schleichen — es war besser, er ging, sie mochte seine Nähe nicht! Doch sein Blick fiel auf einen der Briefe. Was war denn das für eine unausgeschriebene, noch schwärzliche Handschrift? Wohl ein Bettelbrief? Er war an seine Frau gerichtet, aber sie mochte ja jetzt keine Briefe auf; dazu drängte es ihn förmlich, diesen Brief zu öffnen. Es war nicht Neugier, ihm war, als müsse er es tun.

Er öffnete den Brief, rüdig, als es sonst keine Art war. Das hatte eine Frau geschrieben, ein Mädchen förmlicher — es waren ganz unausgesetzte, flingsige Buchstaben. Und das Wetter war aufällig, die Handschrift zu verstehen.

„Bem! Sie wollt über Ihren Sohn erfahren wollen, müssen Sie Bußfammlerische geben, 140, und aufpassen, drei Treppen hoch im Hof, Seitenflügel links, wo Knapp an der Klingel steht. Da wohnt sie!“

Eine Raumunterkunft war nicht vorhanden, nur: „Eine gute Freundein — hand darunter.“

Schlieben hatte das Gefühl, als brene ihm das Papier die Finger — geringes Papier, aber zartlos und nach präzisierter, billiger Seite riechend — ein anonymes Brief, viuu! Was sollte ihnen der Witch? Schon wollte er ihn zusammenknüpfen, da rief Mutter Stimme vom Bett her: „Was darf du da, Paul! Einen Brief? Geia mal her!“ Und als er sich ihr nur langsam, zögernd näherte, rück-

## 17. Kapitel.

Wenn Frieda Lämfe jetzt Wolfgang Schlieben begegnete, schlug sie die Augen nieder, und er tat, als habe er sie nicht. Er war böse auf sie: verdammte kleine Arabbe, die ihn verärgert hatten! Nur sie, für allein konnte die Eltern auf seine Sünden gehalten haben! Wie hätten die sonst eine Ahnung gehabt? Er hätte sich vorsätzlich machen, doch er dieser Schlange andeutungen über seine Familienschwäche gemacht hatte. Die Frieda mit ihrer Freundschaft, die sollte ihm noch mal von Freundschaft reden! Bah, Weiber überhaupt, die waren alle nichts wert!

Eine grimmige Weiberverachtung hatte den jungen Menschen gepackt. Er hätte ihnen allen am liebsten ins



Seit einigen Jahren mehr oder weniger lebhaft angestrebt; wobei allerdings nicht überreden werden darf, daß die Gründe hierfür sehr verschiedner Art sind. Während es den einen darum geht, für die Tarifverträge, wie Mollenburg in einem Artikel auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress betonte, eine „echte Gründlage“ zu schaffen, gibt es andere weniger sozial, dafür aber um so egoistischer gesinnte Vertreter auf Unternehmerseite, die seit langem eine Haltung für „Vertragsverletzungen“ durch die Arbeiter fordern. Und besonders seit jenem vielversprochenen Urteil des Reichsgerichts vom Jahre 1919, das den Hölzerarbeiterverband in Hamburg zum Schadensersatzspruch angeblich verurteilt durch eine Maifeler verurteilte, mündet mancher die Deponierung eines Bonds; aber dieser würde, wie der Verfasser der vorliegenden Schrift ganz richtig erläutert, zur Erledigung von Schadensersatzsprüchen herausfordern.

Da die Frage so lange im Fluß bleibt, als bis eben eine geeignete Regelung erfolgt, so ist die Herausgabe der Vierparteien-Schrift zu begrüßen; um so mehr, als es vielen durch Arbeit überbaute Gewerkschafter heute gar nicht mehr möglich ist, die einzelnen richterlichen Entscheidungen zu verfolgen.

Der Verfasser bringt in seinem Schriftstück nichts Neues. Er hat lediglich mit fundiger Hand ein reichhaltiges Material zusammengetragen, aus dem einmal das Für und Wider einer geflügelten Regelung sich beurteilen läßt und was ganz besonders wichtig ist, in dem die kroate Verchiedenartigkeit richterlicher Auffassungen über das Seine und die Rechtsauffassung des bestehenden Tarifverträge zutage tritt. Zum stand dabei eine reiche Erfahrung, resultierend aus seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Deutschen Holzarbeiterverbandes, zur Seite. Natürlich hat er es bei den einzelnen Entscheidungen und Vorschlägen auch nicht an eigener Meinung fehlen lassen; seine Kritik sieht vielmehr sehr häufig in ablehnender oder zustimmender Weise ein.

Auf Grund des Materialstudiums kommt Leinert zu dem ganz logischen Schluß, daß von allem die Verantwortlichkeit der gegebenenfallsen Auffassungen bestimmt werden muß. Ein Geltungsbezirk des Vertrags dürfen keine Sonderabmachungen statten lassen; in diesem Sinne ist eine gegebliche Basis not, und zwar im Interesse beider Tarifgruppen. „Damit insbesondere der eigentliche Hauptpunkt der Tarifverträge erreicht werden kann, nämlich den zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeiter getroffenen Vereinbarungen Allgemeingeltung im Gewerbe zu verschaffen.“ Der Ernst der Tarifverträge verlangt eine solche einheitliche Rechtsauffassung. Eine gegebliche Regelung in weitergehendem Sinne lehnt der Verfasser als zuzeit noch verfehlt ab, und nach den mancherlei Abhängigkeiten unserer heutigen Schriftmacher zu urteilen, wird man ihm gern bei der hente geliebten Vertragspraxis begeistert müssen. Hier sind noch mondhafte Altpirnen zu umschiffen.

Das Studium der Schrift wird für jeden Interessenten lobend sein. Der Verfasser hat das Material in sechs Abschnitten sehr übersichtlich geordnet und zudem noch ein Sachregister beigegeben.

## Locales.

Rüstringen, 5. Juni.

**Auch eine Abwahrbewegung.** Der Landtag hat im Verlaufe der letzten Sessjon einen Antrag angenommen, wonach das Tanzverbot an Sonnabenden aufgehoben werden soll. Die Regierung hat diesem Willen der Volksvertretung merkwürdigweise noch nicht entsprochen. Doch ist nun die Kreisrundschau Wilhelmshausen aus dem Plan getreten und hat beschlossen, den Oberstreichrat zu veranlassen, daß er der

papelt. Ein Mensch in seinem Zuhause möchte doch ganz anders bei Kräften sein! Die Außenwelt sieht mehr so breit, die Brust nicht mehr so gewölbt, die schwärzten Augen liegen dunkel umrandet in ihren Höhlen. Die Haltung war schlecht, die Stimmung noch schlechter. Die Stimmung, ja die Stimmung! Die wie die Wurst alles liebte, oder die sonst keine Pflege hielten und auch kein Präsentament. Der junge Mensch war eben unzufrieden mit sich, wor's ein Wunder? Er schämte sich!

Und vor Schleichen Augen stand die Situation grausam deutlich, in der er ihn gefunden hatte.

Er hatte Nöte unten vorwerfen lassen — sie hatte zwar durchaus mit binaufgeworfen, aber er hatte darauf bestanden, sie müsse unten aus dem Hof, auf diesem engen, dunklen Hof, der nach Rader und Mülltauft roch, stehen bleiben — er war allein hinausgegangen. Dre Treppen. Sie waren ihm unendlich weit vorgekommen, noch nie hatte ihm Treppensteinen so die Kniee angeleidet. So stand Knoppe. Er hatte an die Mangel gerüttelt — hei, wie sah er zuhausen, als sie so schrie! Was wollte er denn eigentlich hier? Auf einen anonymen Brief hin drang er zu fremden Leuten ein, in eine fremde Wohnung, er, Paul Schleiben? Das Blut stieg ihm an Kopf — da hatte schon die Perlon geöffnet, in einem hellblauen Schloßrock, gar nicht mehr jung, aber üppig, mit gutmütigen Augen. Und er hatte einen eleganten Liebhaber und einen feinen Hilfsum im Eintree hängen sehen beim Schein des erhabmaren Nischenlampenschens, das den selbst am Mittag stöckelnden Fuß erhellte, und erkannte in ihnen Wolfgang's Sothen. Alles wirktet, er war hier? Hier? Der anonyme Brief leg also doch nicht?

(Fortsetzung folgt.)

## kleines Feuilleton.

**Victor Hugo in der Verbannung.**

Als Victor Hugo nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 prokribriert wurde, zog er sich erst nach der Insel Jersey, später nach Guernsey zurück. Einige Zeit weilte er auch in Brüssel, das damals viele Verbannte aus Paris aufnahm. Unterwegs arbeiteten sie, um ihr Brot zu verdienen,

Regierung vorstellig werden möge, dem Wunsche des Wirtes verbunden ist, dem Willen der Landtagsabgeordneten entgegen fest zu bleiben und das Verbot aufrecht zu erhalten. Ein gleicher Antrag wird der nächsten Landesrundschau unterbreitet werden. Der Wille der Volksvertretung ist den geistlichen Herren also höchst schimpf. Sie verlangen aus ihren kleinlichen Abschauungen heraus die Aufrechterhaltung eines durchaus ungezogenen Zustandes. Es gibt außer Oldenburg wenig Gegenden, in denen ein solches Verbot besteht. Oder meint man etwa, daß durch dergleichen Männer die gläubigen Schäfchen früher am Ongeland der Käthe erhalten bleiben. Eine solche Annahme wäre nicht nur irrig, sondern nain. Daß es zu diesem Verlangen gekommen ist, daran ist einzig und allein das Zögern der Regierung schuld, denn Willen der Volksvertretung zu entsprechen. Die freimaurischen Adelswacker scheinen jetzt anzunehmen, daß die körnlichen Regierung durch ledigende Aktion der Rücken zu fassen ist. Der Landtag wird also deutlicher und energischer seinen Willen fundgeden müssen.

**Zum beendeten Bäderfest** meldet uns die Organisation der Bädergesellen noch folgendes: Nachdem nun die Bäderinnung von Rüstringen die berechtigten Forderungen der Bädergesellen anerkannt hat, kann sich der Bädermeister Behrens an der Grenzfläche noch nicht dazu entschließen, daselbst zu tun, trotzdem er vorher unter seinem Ehrenwort versicherte, den ihm von der Organisation vorgelegten Tarif unterschreiben zu wollen. Von den Wilhelmshavener Betrieben hat nur die Wilhelmshavener Brotsfabrik und Fr. Neumann, Peterfr., gewillt. Trotzdem auch die meisten Wilhelmshavener Bädergesellen ihr Brot nach Rüstringen bringen müssen und dasselbe vielfach an Arbeit verkaufen, halten sie es nicht für notwendig, ihren Gesellen ein den heutigen Bedürfnissen entsprechendes Doce zu gewähren. Gibt es doch Betriebe, in denen oft über die geistlich gelehrte Zeit hinaus gearbeitet wird; 14, 15 Stunden und noch länger, ohne daß den Gesellen irgendwelche Vergütung für ihre Mehrarbeit gewährt wird. Deshalb rufen wir euch Haushältern und der gesamten Arbeiterschaft zu: „über Solidarität“ und kaufen nur Brot und Backwaren von solchen Bäckereien, die die Forderungen der Bädergesellen anerkannt haben. Man lasse sich ev. die mit dem Stempel der Organisation versehene Legitimationskarte vorzeigen.

**Gute Erdbeerreiche in Sicht!** Als im Hochsommer des vorigen Jahres unter anderen auch die Erdbeeren zum zweiten Male blühten und Früchte ansetzten, die natürlich nicht reiften, wurde die Bevölkerung ausgeschaut, die jene Erziehung die diesjährige Blütezeit und Ernte ungünstig beeinflussen würde. Das scheint aber doch nicht der Fall zu sein, denn die Pflanzen tragen einen so reichen Blütenregen, wie er wohl selten beobachtet werden kann. Auch die alten Rühte der jüngst verlorenen Woche haben daran nichts ändern können, wenn auch hier und da eine bereits weit entwickelte Blüte erkoren ist. Andererseits ist das Weiter nicht gerade völlig nach der ungünstigen Seite hin, wird man sich bald allgemein frische Erdbeeren genießen können, da die Früchte hellenweise schon fast ausgebildet sind.

Wilhelmshaven, 6. Juni.

**Kriegsgericht des 1. Geschwaders.** Wegen Achtungsvorleistung und Beleidigung eines Vorlegeren ist der Matrose L. angeklagt. Er hat sich unvorstellbar geweckt, bei einem Fahrt in einem Motorboot dazu hinzuhalten lassen, einen Sergeanten „Schlapplchwanz“ zu titulieren. Er wurde deshalb an Bord zur Gerichtsbarkeit und dem ersten Offizier gemeldet. Dabei hat er dann noch gesagt: „So was muß man sich von jungen Kerlen gefallen lassen; aber ehe ich in Arrest gehe, passiert noch etwas!“ Ob dieser Neuerungen, die gewiß nicht schön, aber trotzdem noch lange kein Staats-

abend trocken sich in den kleinen Restaurants, die bald vorarländischen Charakter annahmen. Camille Lemonnier, der Jurist in der Hamburger „Zeitung“ Erinnerungen veröffentlicht, lobt damals aus Victor Hugo. Dieser allerdings war nie in den Tavernen zu finden. Die Zeit des Mittagsmahlens im „Adler“ ausgenommen, verließ der Gott niemals seinen Thron; er wisch allen Beulen aus und wiede den Toten, sobald jemand an seine Tür pochte. Er bewohnte zwei kleine Stuben in der ersten Etage eines der alten Häuser auf der „Grand Place“. Der damalige Bürgermeister Charles de Broucere, ein fortwährl. gehöriger Mann, hatte ihm, von der Möglichkeit seines Möbiars geprägt, ein Kanapee bringen lassen; um dieses standen die drei einzigen Stühle des Zimmers; um Halskreis herum, lebendig sprach Hugo niemals längst; auf dem Fußboden platt auf dem Bauch liegend, ließ er seine gewaltigen Schriften über das Papier hinfließen, nur dann und wann den Kopf erhebend, um von der Turmuhr des Rathauses die Zeit abzulesen. Jeden Morgen brachte ihm die Bürgerin, Dienstmutter und Jagdmeisterin in einer Perlon — die Prostribuiertenmutter — wie sie die Dankbarkeit der Verbannten nannte —, eine Schale Kaffee und zwei Brötchen hinunter, die berühmten „Violets“, die den Patriarchen so viel Spaß bereiteten, daß sie später, als sie längst wieder zurückgeföhrt waren, ihre Brüder freuen, die sie bejubeln konnten, daten, ihnen einen Korb voll mitzubringen.

Das Land, ohne jedwede eigene Literatur und von Natur aus gleichmäßig gegen alle Wissenschaften, schenkte auch den fremden Poeten nicht die mindeste Beachtung. Zur Zeitungen und Publizismus war Hugo nichts anderes als einer von den Verbannten. Selbst die „Indépendance“, bei der er immer gute Freunde hatte, sprach von ihm nur als von „Herrn Hugo“. Klein, von unterlebter Gestalt, mit ungesträflem Bart, einen weißen Blasius auf dem Kopfe und in einem labend-scheinigen Überrock gebüllt, saß er auf der Straße aus wie ein Handwerker. Zu Hause hielt in Bilzpantofeln im Treppenhaus Worte. Eines Tages kam ein kleiner Mannchen daher, mit lehrhaftem Ziegengarten, dem Hut auf dem Hinterkopf und einem goldenen Skeiter auf der Nase. Sie meinte ihm den Jurist: der kleine Herr schrie aus vollem Halse und gebärdete sich wie rosend; seine

verbrennen sind, glaubt das Gericht auf 6 Monate Gefängnis erlassen zu müssen, indem es auch die sieben Verbrennen, die der Angeklagte in Zivil erhalten hat, straflosenend in Bezug zieht. Wäre die Sache umgekehrt gewesen, hätte wohl kaum ein Hahn danach geföhrt. — Der Matrose H. von „Rheinland“ hat in der Nacht zum 23. März die Taschen seiner Komaten „revoltiert“ und 3.18 M. die er vorland, ansetzte. Bei einem späteren gleichen „Revillon“ fiel er ihm jedoch nur 60 Pf. in die Hände. Dann stahl er ein Paar Schimpfe und eine Hose, beides einem Komaten gehörig. In der Familie eines ihm bekannten Obermanns genoss er Gutsverwalter und er verließ später dort. Bei Gelegenheit ließ er 6,50 M. mitnehmen. Vor Gericht bestreite der Angeklagte die Diebstähle. Die Hose und die Schimpfe will er gefunden haben. Was das Geld anbelangt, entschuldigt er sich mit einer momentanen Verlegenheit. Das Gericht verurteilte den Angeklagten in drei Fällen zu 28 Tagen strengen Arrests.

**Schlachthof-Bericht vom Monat Mai.** Geschlacht wurden: 141 Stück Grobzieh, 25 Stück Jungzieh, 268 Küller, 1819 Schweine, 101 Schafe, 18 Pferde. — Auf der Fleibank wurden verlaßt: als minderwertig (ungeschockt) 1 Stück Grobzieh, — Stück Jungzieh, — Küller, 9<sup>1/2</sup> Schweine, — Schaf; als bedingt (angeschockt): 1 Stück Grobzieh, 5<sup>1/2</sup> Schweine. Außerdem kamen zur Bezeichnung: 32 Äpfel, 2 Aehlöffel, 43 Brustfilet, 402 Lungen, 25 Herz, 10 Zwetschke, 8 Bauchfilet, 63 Wölfe, 64 Därme, 64 Gelöde, 64 Lebern, 28 Milzen, 6 Nieren, 6 Euter, 8 Verschiedenes, 18 Allogramm Fleisch und 51 Allogramm Fett.

## Aus dem Lande.

Basel, 6. Juni.

**Bestohlen** wurde hier ein junger Handwerker von seinem Logierkollegen. Nachdem er sich mittags zur Arbeitsstelle begeben hatte, verschwand sein Mitbewohner unter Münzwiedersehen.

**Verhaftet.** Unter dem Verdachte des Meineides wurde hier ein Arbeiter verhaftet.

Oldenburg, 6. Juni.

Der sozialdemokratische Frauen-Verein hält am Sonntag den 9. Juni eine Versammlung nachmittags 5 Uhr im Gewerkschaftshaus ab, um zum Gewerkschaftszug Stellung zu nehmen.

**Bericht des Lübeckischen Frauenvereins über die Säuglingsfürsorge.** Dem Oldenburg. Gemeindeblatt entnehmen wir: Da von den städtischen Bedörfern dem Volksbildungsförderverein zur Verwaltung überwiesen Säuglingsfürsorge trat am 2. November 1910 in Kraft. Die allwöchentliche Sprechstunde wurde im ersten Jahr des Bestehens (also bis November 1911) von 250 verschiedenen Frauen besucht, bis zum Schlus des Berichtsjahrs 31. Dezember 1911, also in 14 Monaten von 277 Frauen, die 280 Kinder (151 Mädchen und 129 Jungen) der Sprechstunde aufzuhören, darunter 3 Zwillingssäugare. Von den Frauen entfielen auf die Stadt Oldenburg 107, auf die Gemeinde Osterburg 38, Eversen 42, Ohmstedt 30, Hatten, Eyborn und Osten je 1. Weitere, die größte Mehrzahl der Frauen wohnte ihre Eltern selbst, nur 48 waren Nachtmutter, darüber 17 uneheliche. Am Stillbeihilfen wurden insgesamt ausgeschüttet 3250,50 Mark. Davon an Frauen aus der Stadt Oldenburg 1928,25 Mark. Der über Erwachsen zahlreiche Besuch der Sprechstunde, und die starke Anzahlnahme der Stillbeihilfen machte eine Herabsetzung der letzteren von insgesamt von 75 Mark für 9 Monate auf 30 Mark erforderlich (bisher 20 Mark für die ersten 3 Monate, 25 Mark

langen Rückblick flatterten wie bei einem Beissen in der Luft herum. Ihnen wurde eine Türe geöffnet: es war Hugo, der die Stimme erkannt bat.

„So kommen Sie doch heraus, Herr Darcot.“

Das kleine Männchen, Chef des Firme Darcot, Verbrauchsofen u. Co., überbrachte ihm die vertragsgemachten dreihunderttausend Franken für die „Milkerables“. Aber nicht einmal dreihunderttausend Franken waren danach angelegt, der biedere Müller Sobert zu imponieren. Sie, deren kleine Einnahmen alle wieder für die Prostituierten abgingen, sie konnte nie begreifen, daß er diese Summe für sich benötigte. Sie schlug mit der Faust auf den Tisch und nannte ihn einen Antler. „Und wie viel Geld er hatte, du guter Gott! Alle Tage trug er einen kleinen Haufen in die Bank.“ O. K.

Soeben ist als 51. Band der Internationale Bibliothek im Verlag von J. G. W. Die Nachs. in Stuttgart erschienen: Geschichte der Gewerkschaftsbewegung in Braunschweig (1789 bis 1912) von Dr. L. Voigt. Ausführliche Darstellung von Gebrauchsurkunden, Dokumenten und mit einer Einleitung versehen von Dr. G. Schiem. Preis bischöflich 250 Mark, gebunden 300 Mark. Die französische Gewerkschaftsbewegung der bisher noch keinen Historiker gefunden hat, und einzelne Szenen der gewerkschaftlichen Entwicklung des „Proletariats“ im Rückblick müssen aus weitreichendem Werk falls nur die Aufgabe erfüllen, eine Übersicht über die ganze Entwicklung der berufsweise geübten Arbeitersorganisationen seit dem Sturm des absolutistischen Regierungssystems zu bieten.

Der West wird von einer kleinen Einleitung des Herausgebers begleitet, die in ausgedehnter Weise die eigenartigen Verhältnisse bleibet, unter denen sich die gewerkschaftliche Bewegung in Frankreich entwickelte und dem Syndikalismus in die Arme geführt.

Der Autor hat die deutschen Aufsätze seines Werkes ein befußendes Vorwort geschildert, sowie ein Schlußwort beigelegt, das den jetzigen Stand der französischen Gewerkschaftsbewegung darstellt.

Außerdem bringt ein Anhang die deutsche Übersetzung der Statuten des Centralverbandes der Arbeit (G. G. T.), sowie die in Paris von geschiedenen Gewerkschaften für die Gewerkschaften, und die auf dem Kongreß von Kusind (1910) beschlossene Prinzipienerklärung des Syndikalismus.

Wir glauben, daß mit der Herausgabe dieses Werkes die Literatur über die Gewerkschaftsbewegung mit einem wertvollen Beitrag bereichert werden soll.



für die zweiten und 30 Mark für die letzten 8 Monate). Diese im Einverständnis mit dem Magistrat getroffene Maßnahme trat im Mai 1911 in Kraft, das aber eine Abnahme des Besuches nicht zur Folge gehabt. Es darf daraus entnommen werden, daß die Stillbeibrüsten wohl ein wohltätiges Anziehungsmitel zum Besuch der Sprechstunde darstellen, doch aber das wirtschaftliche Interesse der Mutter am Wohlgegeben ihres Kindes für die neue Einrichtung sehr schwächer ist. Ganz deutlich tritt dies hervor bei der Spannung, mit der das Ergebnis des jedesmaligen Wiegens verfolgt wird. — Da in den Sommermonaten einmal 60 Frauen ihre Kinder in die Sprechstunde brachten, durchschnittlich aber 30—40 anwesend sind, so erweitern sich die Räume des Elternbeobachterfrankenhauses die vom Kuratorium in vorzüglichster Weise zur Verfügung gestellt wurden, bald als zu klein. Außerdem verursachte unter Betrieb Störungen für das Krankenhaus und stellte an die Arbeitskraft und Oefenwilligkeit der Schwestern und den Personalas große Ansprüche. So fiedelte denn am 22. November 1911 die Fürstengestelle in die, mit Einwilligung des Leibespersonen von den südlichen Verbrüderungen zur Verfügung gestellte neue Räume über. — Es arbeiten in der wöchentlichen Sprechstunde am Mittwoch nachmittag neben dem ärztlichen Leiter, Herrn Sanitätsrat Dr. Lang regelmäßig 4 Damen als freiwillige Helferinnen, von etwa 3½—7 Uhr. Die so dringend notwendigen Hausbesuch, ohne die eine systematische Säuglingsfürsorge nicht denkbar ist, können regelmäßiger von den Hülfsträfern nicht durchgeführt werden. Eine belobigte Fürstengestelle anzustellen, ist der Verein jedoch nicht in der Lage. Die ihm von der Stadt und dem Amt jährlich zur Verfügung gestellten je 1000 Mark reichen nicht zur Auszahlung der Stillbeibrüsten aus. Außerdem müssen an allgemeinen Betriebsausgaben noch etwa 250 Mark — darunter 100 Mark an den Schulmärter — für die Säuglingsfürsorge in Antlitz gebracht werden.

**Ein größeres Schadensereignis** brach am Mittwoch nachmittag im benachbarten Biebrich aus. Es brannten mehrere Häuser, sodass die südliche Spritze und der Löschzug zur Hilfeleistung gerufen wurden.

#### Ohmstede, 6. Mai.

**Eindreher** waren in vergangener Nacht hier an der Arbeit und hatten dem „Mäggenkrug“ einen Schlag ab. Zum Glück ist den Dieben nicht viel in die Hände gefallen, da loses Bargeld nicht vorhanden war. Sie nahmen jedoch einige der im Vatal aufgestellten Automaten mit, die Geld enthielten. Die Automaten konnten bis jetzt nicht wiedergefunden werden. Der Einbruch ist zwischen 3 und 5 Uhr morgens verübt worden. In vergangener Woche ist im benachbarten Moorhausen ebenfalls in zwei Wirtschaften eingebrochen worden. Das Geld war auch hier abends von den Witten mitgenommen worden, dafür einschlägig sind die Eindreher an Speisen und Getränken. Es ist wohl anzunehmen, daß es sich um ein und dieselben Personen handelt, die ihr Tätigkeitsfeld jetzt in hiesige Gegend verlegt haben.

#### Delmenhorst, 6. Juni.

**Bahn Delmenhorst-Harpstedt.** Anlässlich der Eröffnung der neuen Bahnlinie bringen wir nachstehend den Fahrplan der verkehrenden Züge. Es empfiehlt sich, diesen Fahrplan für gelegentliche Benutzung aufzubewahren.

Auf den mit (\*) bezeichneten Stationen hält der Zug nur nach Bedarf. W bedeutet Wochentags, F bedeutet Sonn- und Feiertags.

#### Delmenhorst-Harpstedt.

	W.	F.
Delmenhorst	ab 8.13 12.30 1.35 4.30	9.05
Hosporterdamm	* 8.22 12.39 1.44 4.39	9.14
Annenhöhe	* 8.28 12.45 1.50 4.45	9.20
Stelle	* 8.36 12.53 1.58 4.53	9.28
Gr. Wackenstedt	8.43 12.59 2.04 5.00	9.34
Heiligengrabe	8.50 1.05 2.10 5.07	9.40
Richtsfelde	9.00 1.14 2.19 5.17	9.49
Groß-Joppen	9.10 1.23 2.28 5.27	9.58
Dünzen	9.19 1.31 2.36 5.36	10.06
Harpstedt	an 9.25 1.37 2.42 5.42	10.12
 Harpstedt-Delmenhorst.		
Harpstedt	ab 6.03 9.52 2.04 2.57	7.00 7.33
Dünzen	6.10 10.00 2.12 3.04	7.07 7.40
Groß-Joppen	6.18 10.09 2.21 3.12	7.15 7.48
Richtsfelde	6.27 10.19 2.31 3.21	7.24 7.57
Heiligengrabe	6.36 10.29 2.41 3.30	7.33 8.06
Gr. Wackenstedt	6.42 10.36 2.48 3.36	7.39 8.12
Stelle	* 6.48 10.42 2.54 3.42	7.45 8.18
Annenhöhe	* 6.56 10.50 3.02 3.48	7.53 8.26
Hosporterdamm	* 7.02 10.56 3.08 3.56	7.59 8.32
Delmenhorst	an 7.10 11.04 3.16 4.04	8.07 8.40

#### Einswarden, 6. Juni.

**Eingebrachtes** wurde in der vorigen Woche nachts an verschiedenen Tagen in die Baubuden beim hiesigen sahischen Schulneubau und wurde verschiedene Kleidungsstücke entwendet.

#### Bremen, 6. Juni.

**Eisenbahndiebe** treiben noch immer ihr Unwesen. Am Hauptbahnhof geriet ein fremder Kaufmann beim Verlassen des nachmittags von Hamburg eintreffenden D-Zuges in den Gang des Eisenbahnwagens in ein starkes Gedränge, an dem sich natürlich ein junger Mann beteiligte. Nach Verlassen des Zuges bemerkte der Kaufmann, daß ihm eine wertvolle Uhr mit Ketten gehoben war. Da in letzter Zeit ähnliche Diebstähle sich gemehrt haben, sei ausdrücklich zur Vorsicht gemahnt.

**kleine Mitteilungen aus dem Lande.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in Dülmen, wobei ein junger Mann in die Kornmühle geriet, wobei ihm ein Arm platt abgeschnitten wurde. — Die Bremser-Tischplatte mit dem 19. August angefeuert worden. — Das Gemüter am Sonntag hat in Oldenburg ca. 40 Stück Bier eingesogen. — Zum Kommandanten von Borkum ist der Oberstleutnant Breitkrebs von Beaumont-Marcoussy ernannt. — Die Heringsschule in Bielefeld erwartet in 14 Tagen die ersten Heringe. — An einem Bahnhaltepunkt in Bremen wurden in ganz

raschfester Weise einer Kontoristin 12 Hundertmarksteine gestohlen.

Ein Arbeiter in Nordenham beging Selbstmord, weil er eine ihm auferlegte Gehängnisstrafe nicht verhindern wollte. — G. Schmidt in Nordenham hat durch die Deutzer Gasmotorenfabrik einen 60-pferdigem Dieselmotor montieren lassen, um damit an windstillen Tagen das Mühlwerk in Gang zu setzen.

#### Aus aller Welt.

**Rädchenhändler.** Eine mysteriöse Entführungsaffäre beschäftigt die Dresdner Kriminalpolizei. Dem „B. Z.“ wird darüber gemeldet: Vor einigen Tagen waren die jetzt 15 und 17 Jahre alten Töchter Berta und Charlotte der sehr angesehenen und reichen Familien B. und R. unter seltsamen Umständen aus Dresden verschwunden. Die jungen Mädchen hatten mit ihren Eltern ein Theater besucht und die Pause dazu benutzt, das Weite zu suchen. Alle Vermühlungen der vergessenen Eltern und alle Anstrengungen der Polizei, die Spur der Verschwundenen zu finden, blieben zunächst erfolglos. Das einzige Resultat der polizeilichen Ermittlungen war die Feststellung, daß die beiden jungen Mädchen in Begleitung eines unbekannten Herrn gefahren waren, und daß sie mit diesem unbekannten Dresdner verschwunden waren. Von dem Aufenthaltsort der beiden Mädchen und ihrem Entführers erhielt man erst Kenntnis durch einen Brief, den die ältere der beiden Freunden aus Abazia an ihren in Dresden lebenden Bräutigam gesendet hatte. Die junge Dame teilte ihrem Verlobten mit, daß sie ihn noch immer liebe, daß sie aber, einem unvermeidlichen Drang folgend, Dresden verlassen habe. Die Dresdner Kriminalpolizei nahm auf Grund dieses Briefes an, daß die Flüchtigen von Abazia über Trieste auf einem Orientdampfer nach Amerika zu fahren. Die Polizei in Trieste, die sofort benachrichtigt wurde, ließ sie fort, daß man noch nichts wußte, und die beiden jungen Damen mit einem unbekannten Herrn auf dem nach Amerika bestimmten Dampfer „Panonia“ von Trieste abgeführt seien. Es wurde daraufhin das deutsche Konsulat in Gibraltar benachrichtigt, das den Dampfer durchsuchen ließ. Die beiden jungen Damen wurden auf Grund des Signalements, das fünfzehnjährig übermittelt worden war, erkannt und vom deutschen Konsulat in Gibraltar genommen. Von Gibraltar werden die Mädchen nach Genau gebracht und dort ihren Eltern übergeben werden. Ob es auch gelungen ist, den unbekannten Begleiter zu verhaften, darüber fehlen noch Nachrichten. Man nimmt aber mit Sicherheit an, daß es sich um einen Rädchenhändler handelt, der die beiden jungen Damen durch hypnotische Mittel seinen Wünschen gefügt gemacht hat.

Nach einer anderen Version soll es sich bei der rätselhaften Flucht um ein romantisches Abenteuer der beiden jungen Mädchen handeln. Eine Detektivin, die von den Eltern zur Unterstützung der Polizei die Flüchtigen nachgejagt wurde, soll ermittelt haben, daß sich beide in Genau auf einem Dampfer eingeschifft hatten. Es wurden dann von der Süddiätischen Sardinien, wo Kap. Sporone aus alle Dampfer im Mittelmeeren durch drahtlose Telegramme gefragt, ob sich an Bord zwei junge Mädchen befinden. Der Dampfer „Panonia“ meldete zurück, daß die beiden geflochenen Damen an Bord seien. Auf diese Weise soll es möglich gewesen sein, den Dampfer in Gibraltar anhalten zu lassen. Neben der Persönlichkeit des Entführers ist noch nichts bekannt.

**Das Einbrecherbeutepaar.** In der letzten Zeit gelangen, wie wir dem „B. Z.“ entnehmen, in Berlin bei verschiedenen Handelsläden Sachen auf denselben Namen zum Verkauf, die aus Einbruchdiebstählen herriessen. Nachfragen ergaben, daß ein junges Pärchen die Gelegenheit unter Vorzeigung eines Mätschontextes verfehlt habe. Dieser Stoff gehörte einer alten Dame, die diesen verächtlich bei ihrem Umzuge in der alten Wohnung zurückgelassen hatte. Nach ihr war in ihre frühere Wohnung ein junges Mädchen eingesogen, das schon nach vier Wochen wieder die Wohnung wechselte. Dieses Pärchen, der 21 Jahre alte Dresdner A. Rehring und seine um ein Jahr ältere Braut Frieda Hartmann, wurde, nachdem man es anfangs nicht gemerkt hatte, von Kriminalbeamten beobachtet. Man verhaftete das Pärchen und brachte es nach dem Polizeipräsidium. Hier sah man fest, daß man einen guten Fang gemacht hatte. Rehring und seine Braut hatten in der letzten Zeit in Bremen und auf dem Weddin zahlreiche Einbruchdiebstähle ausgeführt. Sie gingen gemeinsam in die Häuser und machten durch Klingeln unauffällige Wohnungen ausfindig. Hatten sie eine solche angetroffen, so lockte Rehring schnell die Tür mit einem Radschlüssel auf, stahl schnell, was ihm in die Finger kam, und übergab es seiner Braut, die unterdessen auf der Treppe „Schmiede“ gestanden hatte. Wenn ihnen dies nicht nötig erschien, wie an Sonntagnachmittagen, so ging auch die Hartmann mit in die Wohnungen und half ihrer Brautigkeit mit „aufräumen“. In der Bandestruke hatte das Pärchen einen Bekannten unter falscher Vorstellung aus dem Hause gelöst, um während seiner Abwesenheit seiner Wohnung einen Besuch abzustatten. Bei der Kriminalpolizei geben beide an, keine Wohnung zu haben. Kriminalbeamte sind augenblicklich damit beschäftigt, ihre Bewohnung ausfindig zu machen. Das Paar wurde dem Untersuchungsbüro vorgeführt.

**New-Yorker Verbrecherum.** Wie der „Daily Chronicle“ aus New-York meldet, erklärte der Chef der New-Yorker Geheimpolizei, Flynn, daß die Verbrechen der Pariser Kinderkinder gegen die Gewalttaten des New-Yorker Verbrecherum. Die Verbrecher seien in einer geheimen Bande, die sich Lupomorella nennt, organisiert. Auf das Konto dieser Bande lämen während der letzten Zeit nicht weniger als 60 Morde. Im Durchschnitt habe diese Bande pro Tag eine Person auf dem Gewissen, wahrscheinlich erhöhe sich die Zahl aber noch durch Blutaten, die nicht endlos werden können. Man findet ihre Opfer meist in Abzugsanstalten. Sie sind überzeugt, erklärt Flynn weiter, daß diese Bande einen eigenen Friedhof hat, auf dem sie ihre Opfer begräbt. Über wir hoffen, daß wir diesen schaurigen Ort bald entdecken werden.

#### Vermischtes.

**Große Vermögen durch kleine Erfindungen.** Vor einiger Zeit vernahm man in Europa mit Erstaunen, daß der Verband der europäischen Glasflaschenfabrikanten dem Erfinder der automatischen Glasschliffmaschine, Mr. Owen, für die europäischen Patente allein 15 000 000 Mark auszahlt hat. Das war aber nur ein besonders bemerkenswerter Fall, aus vielen anderen, in denen kleine Erfindungen ihren Urhebern Niedermögen einbrachten. Dagegen haben wirklich groÙe Erfinder, die der Menschheit Kulturergebnisse schenken, oft genug im Elend geendet, man denkt nur an Refiel, den Erfinder der Schiffsschraube, an Prezel, der die Bündzsägen erfand und an Madersperger, der die erste Rähmalmühle konstruierte. Wirklich bedeutende Ideen sehen sich eben viel schwerer durch als verhältnismäßig kleine Erfindungen, deren Art jedem Durchschnittsmenschen sofort und ohne weiteres einleuchtet.

Refiel, Madersperger und viele andere geniale Erfinder sind unbekannt in der Tüpfelgröße geboren, aber ein Mann namens De Quillfeld aus New Jersey, der den bekannten Patentvergleich für Bierflaschen erdachte, einen ganz einfachen mechanischen Holzschliffzylinder, hat 60 000 000 Mark verdient. Zu den zahlreichen ähnlichen Fällen, die im neuzeitlichen Geist der Welt der Technik“ auftreten, gehört auch eines Herrn namens Heaton, der sich darüber klagte, daß seine Frau sich so viel mit den Schuhknöpfen der Kinder abplagen müsse. In seinem Kerker hierüber erfand er einen kleinen eisernen Krampon, der die Knöpfe an den Schuhen hält; er wurde dadurch ein Steinreicher Mann. Die Verhandlungen, namentlich bei „Walter ohne Wert“, wurden und werden heute noch so geschlossen, daß man eine zweizigjährige Metallzunge durch das Papier sieht und die zwei Zinken auseinander dreht, wodurch der Verzehr bereitstellt wird. Gewöhnlich ist es aber, daß man die Leistung mit einem Metallzettel verbiegt. Das bedeutet jedoch jedes Kind, und doch ist es keinen Menschen eingefallen, bis endlich Mr. Dennison sich auf diese Metalleinbringung des Kindes ein Patent nahm und damit sehr bedeutende Reichtümer erworb.

Der oben erwähnte Mr. de Quillfeld hätte an seiner Erfindung nicht nur 60 Millionen verdient, sondern vielleicht das dreifache, wenn ihm nicht William H. Painter mit einem andersartigen Patentverschluß Konkurrenz gemacht hätte. Zulässig waren die Bier- und Mineralwasserflaschen mit Rostverschluß, und man kannte keine andere Art des festen Verschlusses. Painter von Baltimore erfand einen Patentverschluß, indem er eine Rille auf die Flaschen setzte. Sechs Jahre lang trug er das Patent in der Tasche herum, bis er endlich einen reichen Mann fand, der sich dafür interessierte und das erforderliche Geld hergab. Es wurde eine Gesellschaft gegründet, und heute zählt jedermann, der in den Vereinigten Staaten solch eine Flasche öffnet, einen Tribut an Painter und seine Gesellschaft. Vielleicht könnte es auch der Mann, der beweist hat, daß die Haarsadeln, die sich eine Frau in die Frisur gestellt hatte, nicht feststellbar und zweistufig auf den Gedanken kamen, die gerade und glatten Drähte durch schlängelförmige gewellte zu ersetzen. Dieser Erfinder ist heute Besitzer einer der größten Fabrikshallen der Union. — Ein armer Teufel ist der jetzige Mühlenbau Adams gewesen, ehe er den „Chewing gum“, das Kaugummi, erfand. Die amerikanischen Frauen lieben dieses Zeug sehr und halten den mit Zucker verfehlten Gummi den ganzen Tag im Mund und kaufen daran, bis sie ihn endlich auspuksen, um ein frisches Stück in den Mund zu ziehen. Es ist kein besonders händer Andlitz, die lauenen Frauen und Jungfrauen zu sehen. Diese Verbindung an dem guten Geschmack fällt im wesentlichen dem Erfinder des Kaugummis zur Last; aber die vielen Millionen, die er davon verdiente, helfen ihm diese Last tragen.

Ein Mann hatte die Idee, den kleinen Ball, mit dem die Kinder spielen, durch einen Gummizylinder mit dem Schläger zu verbinden, so daß der emporgeschlagene Ball selbst in den Schläger zurückfällt. Diese Idee ließ er sich patentieren und wurde hierüber zum reichen Mann. Ein anderer behauptete, die geniale Idee schon früher gehabt zu haben und verweigerte sie zu haben, und soht das Patent an; Folge: auch dieser wurde reich, nachdem beide Erfinder sich verglückt hatten und das Geschäft teilten.

Ein Fabrikant von Handtüchern fand eines Tages, daß die Waschmaschine nicht ordnungsgemäß funktionierte, so daß die Fäden ganz verwirkt waren. Während er seine Maschine in Ordnung brachte, wusch er sich die Hände und trocknete sie an dem verdorbenen Gewebe. Da fand er, es sehr angenehm sei, kurz, er erfand das Trottierhandtuch, das seitdem seinen Siegeszug durch die ganze Welt genommen hat.

#### Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 5. Juni.

##### Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Apostol. Dierflinger, nach Ostasien, gestern Tintau an. Post. Germanicus, von Baltimore, gestern auf der Wefer an. Apostol. Göthe, von Ostasien, heute Tintau an. Apostol. Frieder. d. Große, von New York, gestern ab Breslau. Schnell. Rail. Wilh. II., von New York, gestern auf der Wefer an. Schnell. Rail. Wilh. d. Große, von New York, gestern auf der Wefer an. Post. König. Luis., nach New York, gestern dort gestorben an. Schnell. Konr. Cecile, nach New York, gestern dort gestorben an. Apostol. Prinzess Alice, nach Ostasien, gestern ab Antwerpen. Apostol. Scharnhorst, von Australien, gestern Colombo an. Apostol. Würzburg, von Brasilien, gestern Durban passiert. Apostol. Hoy, nach Ostasien, gestern ab Port Said.

#### Versammlungs-Kalender.

Brake.

Sonnabend, den 8. Juni.

Buchdruckerverband. Abends 8 Uhr bei H. Coehring.

Arbeiter-Gesangsverein Frohsinn. Abends 8½ Uhr bei S. Janzen.

#### Hochwasser.

Freitag, 7. Juni: vormittoags 5.38, nachmittags 5.47



Landesbibliothek Oldenburg

